Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Nitsch, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg. Druck von Franz Gethge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Münzstraße 8. Fernsprecher 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pfg. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mk., monatl. 70 Pfg. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pfg., Sonntags- und Alter Nummern 10 Pfg. — Insertionsgebühr die sechsgespaltene Petitzeile 15 Pfg. Post-Zeitungsliste Nr. 7839

Nr. 296. **Magdeburg, Freitag, den 19. Dezember 1902.** **13. Jahrgang.**

Hülsenfrüchte und Gemüse im Zolltarif.

Der Zolltarif, welcher in der Dezemberschlacht am letzten Sonntag zustande kam, sollte fast Position für Position an die Hütten der Armen, an die Mietskasernen der Fabriken, an die bescheidenen Häuser des Kleinbürgertums geschrieben werden; — besser wie durch diese nackten Zahlen, die kaum noch der Erörterung bedürfen, könnte das deutsche Volk aus seiner Trägheit gar nicht aufgerüttelt werden. — Die Zollparteien, welche vom Fürsten Bismarck, den Konservativen und der Reichspartei bis zu den Antisemiten und den Nationalliberalen gingen, haben alles, was das Volk bedarf, nicht nur Brot und Fleisch in der empörendsten Weise verteuert.

Die Bemühung unserer Genossen z. B. auf Abschaffung des Zolles auf Speisebohnen, Erbsen, Linsen, der heute 1,50 Mark pro Doppelcentner beträgt, scheiterte bekanntlich an dem Widerspruch aller bürgerlichen Parteien einschließlich der Freisinnigen Volkspartei. Die genannten Hülsenfrüchte würden dadurch wenigstens um 1 Pfg. pro Pfund billiger geworden sein.

Statt dessen erhöhten die Zollparteien den Zollsatz auf 4 Mark, so daß nach dessen Inkrafttreten eine weitere Preiserhöhung um 1 Pfg. pro Pfund eintreten muß, welche den Großgrundbesitzern zu gute kommen wird. Für das Volk, welches mit jedem Pfennig rechnen muß, bedeutet diese Neuerung eine Erhöhung ihres Hungers, eine Einschränkung des Verbrauchs an Hülsenfrüchten.

Um die „Bauernfreundlichkeit" der herrschenden Parteien zu erproben, beantragten unsere Parteigenossen die Abschaffung des Zolles auf Futterbohnen, Lupinen und Wicken, der heute 1,50 Mark pro Doppelcentner beträgt. Dem kleinen Viehzüchter würde es von Vorteil sein, wenn die genannten Futtermittel um 1,50 Mark pro Doppelcentner billiger werden würden; trotzdem stimmten alle bürgerlichen Parteien gegen den genannten Vorschlag; ja, die Mehrheit erhöhte den Zoll auf 2,50 Mark, so daß der „Bruder Bauer" dem Junker für die fraglichen Futtermittel pro Doppelcentner 1 Mark mehr wird zahlen müssen.

Damit den Junkern nicht dieses oder jenes Geschäft entgeht, haben die Zollparteien sogar die für die armen Familien in den Grenzdistrikten Deutschlands wertvolle Bestimmung beseitigt, nach der bisher Hülsenfrüchte in Stroh zollfrei eingehen dürfen. Sie müssen in Zukunft die Hälfte des Zolles tragen. Arme Familien, die nur über die Grenze gehen brauchten, um ihre Ware 1 Pfennig billiger pro Pfund zu bekommen, sollen es in ihrem „teuren" Vaterlande etwas teurer bezahlen! Von „Rechts" wegen!

Sogar das Haupt-Nahrungsmittel der Aermsten, die Kartoffel, wird in Zukunft verzollt. Selbst die Regierung sträubte sich anfänglich gegen diese Erbarmungslosigkeit. Nur vom 1. August bis 14. Februar soll in Zukunft die Kartoffel keinen Zoll tragen. In der übrigen Zeit soll ein Zollsatz von 2 Mk. 50 Pfg. pro Doppelcentner bestehen. In den besonders trüben Zeiten des Winters, in denen die Not am größten, werden die Kartoffeln um 1 Pfg. pro Pfund teurer werden, damit die Grundherren profitieren.

Zollfrei sind bis jetzt Rotkohl, Weißkohl und Wirsingkohl. — Das ärgerte die Junker! Mochte sich auch Graf Bülow erst gegen den empörenden Zoll sträuben; er gab der Zollmehrheit auch in dieser Beziehung nach. Der Reichstag beschloß in dem schamlosen Enbloc-Antrag Kardorff, auf die genannten Kohlarten einen Zoll von 2,50 Mark pro Doppelcentner zu legen. Jeder Kohlkopf wird dadurch um ungefähr 2 Pf. teurer werden. Wenn aber alle Waren um einige Pfennige im Preise steigen, summieren sich die kleinen Beträge schließlich derart, daß bei dem geringen Einkommen, welches die Arbeiter beziehen, die Volksernährung schwer leidet.

Zollfrei waren bisher Artischocken, Pilze, Spargel und Tomaten; zollfrei wollte die Regierung anfänglich diese Waren lassen. Zolltoll verfügt die Mehrheit auch für diese Gemüse fortan einen Zoll von 20 Mark, für andere Küchengewächse 4 Mark pro Doppelcentner. Werden also gewisse seltene Gemüse um 2 Pfg. pro Pfund teurer werden, so werden nicht nur die teuren Artischocken der Reichen, sondern auch Spargel, Tomaten und Pilze, um nicht weniger als 10 Pfg. pro Pfund teurer. Tomaten kauft hier oder da auch wohl eine Arbeiterfrau zur Suppenbereitung. Spargel konnte sich eine bessergestellte Arbeiterfamilie immerhin des Sonntags einmal leisten, aber Pfefferlinge gehörten direkt zu den Nahrungsmitteln der Armen, die man mit Annahme des Zolltarifs nunmehr gewissenlos zu Gunsten einzelner Interessenten verteuert hat. Bei der schlechten Wirtschaftslage der Arbeiter genügt eine Verteuerung um 10 Pfg. pro Pfund, um Tausende von Familien dauernd von dem Genuß der genannten Gemüse auszuschließen. — Der Zolltarif würde also verdienen, als Hungertarif gebrandmarkt zu werden, wenn er die skandalöse Erhöhung der Korn- und Viehzölle nicht einmal enthielte. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 18. Dezember 1902.

„Krupp" nun doch Wahlparole!

Irrtümlich schrieben wir in Nr. 279 vom 29. November, „Krupp" würde sich als Wahlparole nicht eignen. Wir sind durch die letzten Ereignisse anderer Meinung geworden. Wir werden allerdings den Fall Krupp bei der Wahl agitatorisch ausnutzen. Die überraschende Zurücknahme der Klage gegen den „Vorw." hat in den Augen der Oeffentlichkeit die Angaben des „Vorw." derart bestätigt, daß wir in dem kommenden Wahlkampf alle gegnerischen Blätter mit großem Erfolge agitatorisch angreifen werden, welche den „Vorw." der Verleumdung bezichtigten.

Selbst die „Deutsche Tagesztg." des Herrn Oertel schreibt heute:

> Die Zurücknahme des Strafantrages in Sachen Krupp wird in der Presse aller Parteien noch lebhaft erörtert. Daß der „Vorwärts" sich aufs hohe Pferd setzt, können wir ihm durchaus **nicht verargen.** Die Zurücknahme bedeutet für ihn **einen Triumph,** wie er ihn selten erlebt hat und kaum je wieder erleben wird. Daß sie auf die gesamte nationale und **monarchische** Presse einen **ungemein niederdrückenden und im hohen Grade peinlichen** Eindruck macht, ist ebenso **selbstverständlich.** Trotzdem oder vielleicht richtiger: deshalb möchten wir unsererseits darauf verzichten, den Fall Krupp weiterhin öffentlich zu erörtern. Er ist erledigt. Leider wird sich an der Sache kaum noch etwas ändern lassen; es liegt deshalb für die Presse kein Anlaß mehr vor, die Angelegenheit weiter zu erörtern.

Für uns liegt um so mehr Anlaß vor, den für die monarchische Presse „niederdrückenden" und „peinlichen" Fall immer wieder zu erörtern.

Die letzten Ansprachen des Kaisers gegen die Sozialdemokraten werden nach dem „Vorwärts" nicht nur in den Fabriken angeschlagen und verteilt, sondern auch in der Armee als Flugblätter vertrieben. So wird aus Fulda gemeldet, daß das Officiercorps des Kurhessischen 2. Feldartillerie-Regiments Nr. 47 die betreffenden Ansprachen des Kaisers in Essen und in Breslau durch den Druck vervielfältigen und als Flugblätter an das Regiment hat verteilen lassen. — Hoffentlich wird auch der gleichfalls amtliche Bescheid des Ober-Staatsanwalts Isenbiel an den „Vorw." in der Armee verbreitet.

Anläßlich der Ankunft des deutschen Kronprinzen in Oels hatte eine Deputation von Arbeitern die Erlaubnis erhalten, an den Kronprinzen eine Ansprache halten zu dürfen.

In der „Lokomotive an der Oder" wird nun folgender Dank des Kronprinzen veröffentlicht:

> „An die Arbeiter **meiner** Stadt Oels!
>
> Es ist mir eine aufrichtige Freude gewesen, daß sich viele Arbeiter meiner lieben Stadt Oels der Bewegung angeschlossen haben, die heute überall durch die deutschen Lande geht. Ihr beweist dadurch daß **keine Gemeinschaft zwischen Euch und jenen Elenden** bestanden hat oder je bestehen wird, die es gewagt haben, einen deutschen Mann an **seine Ehre** zu tasten, und daß Ihr gesonnen seid, treu zu Eurem Kaiser und Vaterlande zu stehen.
>
> Dies freut mich um so mehr, als ich mit meinen lieben Oelsern zusammen gehöre. Se. Majestät der Kaiser, mein geliebter Vater, allerhöchstwelchem ich von der treuen Gesinnung, welche mir Euer Wortführer heute gelobt, Mitteilung gemacht habe, hat hierüber seine freudige Genugthuung empfunden. Mir aber wird der heutige Tag unvergeßlich bleiben.
>
> Schloß Oels, den 16. Dezember 1902.
>
> Wilhelm, Kronprinz.

Kronprinz Wilhelm ist bekanntlich 20 Jahre alt. — Daß Kronprinz Wilhelm die Stadt Oels als „seine Stadt" zu bezeichnen geruht, soll darauf zurückzuführen sein, daß Kronprinz Wilhelm dort ein Schloß besitzt. Die ganze Stadt ist natürlich nicht Eigentum des noch jugendlichen Thronfolgers.

In den Jahren des Gefühls soll niemand streng und kalt sein Herz den Wallungen seines Temperaments verschließen. Wenn Kronprinz Wilhelm von „jenen Elenden" spricht, so wußte er eben noch nicht, daß die Klage gegen den „Vorw." zurückgezogen ist. Erst wenn zum Mann gereift ist der Jüngling, pflegt die vorsichtige Nüchternheit, welche dem reifen Mannesalter geziemt, sich zurückhaltend, sorgsam abwägend, kalt überlegend Geltung zu verschaffen. Die temperamentlose, im Kantschen Sinne „reine" Vernunft pflegt zum Ausdruck zu gelangen, wenn der brausenden Jugend stimmungsvolles Gemüt sich durch des Alters ernste Erfahrungen gewandelt hat. —

Zur Lage in Marseille.

ac. Eine Reihe von Gewerkschaften, die Müller, Fuhrleute, Tischler, ein Teil der Wäscherinnen und Näherinnen sind in den Generalstreik eingetreten; andere wie die Mechaniker, Klempner, Schuhmacher usw. nehmen zur Zeit eine Urabstimmung unter ihren Mitgliedern vor. Dagegen haben sich die Maurer insofern gegen den Generalstreik ausgesprochen, als sie denselben nicht als ein revolutionäres Mittel verstanden wissen wollen.

Wie immer, so werden auch bei dieser Bewegung eine Reihe von Gewaltthätigkeiten und Roheiten den Streikenden zur Last gelegt, mit denen diese in Wirklichkeit nichts zu thun haben. So haben die Schlächtergesellen dagegen protestiert, daß sie etwas mit der Plünderung von Schlächterläden zu thun gehabt haben; von der Polizei wurden drei Individuen verhaftetet, welche sich der Geldtasche eines Straßenbahnkondukteurs bemächtigen wollten; sie behaupteten, Bäcker zu sein, was aber nicht zutraf. Die Bäckermeister haben eine Delegation an den Magistrat gesandt, welche erklärte, daß, wenn weitere Gewaltthätigkeiten gegen Bäckereien vorkämen, sämtliche Meister ihre Läden schließen und die Sorge der Brotfabrikation dem Magistrat überlassen würden.

Das provokatorische Vorgehen der Nationalisten haben die Streikenden desavouiert. Sie nahmen eine Resolution an, in der es eingangs heißt: „Indem die Streikenden die vollständige Anwendung der Verträge von 1900 forderten, haben sie keinen Augenblick daran gedacht, dem Streik einen politischen Charakter zu geben; wenn sie auch die Regierung, deren Haltung von vornherein den Unternehmern günstig schien, tadelten, so geschah dies gewiß nicht, um der Regierung der Republik Schwierigkeiten zu bereiten und damit die politischen Ziele derjenigen reaktionären Parteien zu begünstigen, welche den Kapitalisten dienen. In der Resolution wird weiter die Anhänglichkeit an die Regierung der Republik betont und die Versicherung ausgesprochen, daß der Kampf in legaler Weise geführt wird.

Der Generalstreik selbst dürfte bald wieder erlöschen. Die Seeleute haben erklärt, daß, wenn nach 3 Tagen die Gewerkschaften von Marseille dem Ruf ihres Komitees nicht gefolgt und in den Generalstreik eingetreten sind, so würden sie, die Seeleute, sich auf ihre ursprünglichen Forderungen zurückziehen, die sie bis zum Ende verteidigen würden. Auf der anderen Seite hat auch der Generalrat der Marseiller Gewerkschaften einen Appell an die Gewerkschaften gerichtet, in welchem er die gegenwärtige Bewegung für aussichtslos erklärt. Er überläßt es den einzelnen Gewerkschaften, für ihre besonderen Forderungen zu kämpfen, fordert aber die Arbeiter auf, den allgemeinen Ausstand für die endgültige und vollständige Befreiung des Proletariats aufzuheben.

In den letzten Tagen sollen einzelne Schiffe in der Lage gewesen sein, bei vollständiger Bemannung in See zu gehen.

Deutschland.

Berlin, 18. Dezember. Die noch ausstehenden preußischen Ausführungs-Bestimmungen zum Reichs-Fleischbeschaugesetz sind, wie die „Allgemeine Fleischer-Ztg." zuverlässig erfährt, fertiggestellt und sollen in der ersten Woche des neuen Jahres veröffentlicht werden. — Die Junker triumphieren! —

— Der frühere preußische konservative Landtagsabgeordnete, wegen der Kanalvorlage gemaßregelte preußische Landrat und bisherige preußische Geheime Regierungsrat im Ministerium des Innern v. Dallwitz ist Haus- und Staatsminister im Herzogtum Anhalt geworden. —

— **Kein Kanitz, keine Kanäle.** Die „Deutsche Tagesztg." macht erneut Stimmung gegen den Mittellandkanal. Sie schreibt:

> Wenn der Getreidezoll ausreichend festgesetzt worden wäre, so könnte man vielleicht der Frage näher treten, ob die Landwirtschaft in der Lage sei, die ihr durch den Mittellandkanal ohne Frage erwachsenden Schädigungen zu tragen.

Weil das Junkertum in Deutschland allmächtig ist, wird aus dem Mittellandkanal natürlich nichts — obwohl der Kaiser seinen festen Willen bekundet hat, den Kanal zur Durchführung zu bringen. —

— **Die Lage in Venezuela** ist nach wie vor äußerst verworren. Noch immer werden die widersprechendsten Nachrichten verbreitet. Nach Berichten aus Süd- und Central-

Amerika besteht bei den verschiedenen Republiken einmütig die Absicht, sich an dem gegenwärtigen Konflikt Venezuelas nicht zu beteiligen. Einem Telegramm des „New York Herald" auf Port of Spain zufolge stellt der Agent der venezolanischen Aufständischen daselbst in Abrede, daß diese sich mit Castro gegen die verbündeten Mächte verbunden hätten; er erklärt, die eingegangenen Berichte meldeten, daß die Aufständischen die Regierungstruppen bei Guayria und später bei El Chico geschlagen hätten, wo letztere vollständig zersprengt worden seien; ebenso werde berichtet, daß 6000 Aufständische gegen Caracas heranrücken. — Demgegenüber wird von anderer Seite gemeldet, daß die Rebellen-Generale Hernandes und Paredes in Caracas angekommen sind und Castro ihre Dienste angeboten haben. Der „Aufstand sei gebrochen", Castro werde als zweiter Bolivar bejubelt. Das Volk scheint entschlossen, Widerstand bis ans Ende zu leisten. Alle Studenten treten in die Armee ein.

Leider scheinen die Ereignisse bei der Beschießung von Puerto Cabello doch nicht so ganz unblutig verlaufen zu sein.

Während des Bombardements auf Puerto Cabello saßen, nach einer Meldung des „B. T.", bei der „Charybdis" einer, bei der „Vineta" zwei Schüsse aus den Forts. Es heißt, daß einer von den Offizieren der „Vineta" durch eine Kugel von der Küste getötet wurde. Die „Vineta" traf in Willemstad mit der Flagge auf Halbmast ein.

Die Schiedsgerichtsfrage ist noch immer nicht erledigt; die Regierung in Washington ist bisher in keiner Weise mit eigenen Vorschlägen in der Angelegenheit hervorgetreten, so daß auch für die Berliner maßgebenden Stellen noch kein Anlaß vorliegt, sich zu entscheiden. Der nächste Schritt der Verbündeten, zu denen sich jetzt auch Italien gesellt hat, wird in der Durchführung der Blockade bestehen.

Die Ablehnung der italienischen Forderungen durch Castro hat zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Italien und Venezuela geführt. Die Abreise des italienischen Gesandten aus Caracas steht unmittelbar bevor, und ein italienisches Geschwader wird unverzüglich nach dem Caraibischen Meere abdampfen, um nötigenfalls mit den deutschen und englischen Schiffen zu cooperieren. —

— **Noch einmal Herr Rexhäuser und der Kaiser.** Der „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker" veröffentlicht heute einen Artikel über „Kaiser — Arbeiter — Sozialdemokratie", in welchem er sich wenigstens dagegen verwahrt, mit dem Kaiser gegen die Sozialdemokratie Front machen zu wollen. Unter diesen Umständen mag Herr Rexhäuser die Vorwürfe, welche wir gegen ihn erhoben, nicht indem Maße verdienen; immerhin hat er seiner eigenen — sagen wir Unvorsichtigkeit — die gegen ihn gerichteten Angriffe zu verdanken. Wenn er den Artikel, wie er erklärt, vor der Breslauer Kaiserrede bereits verfaßt hatte, so hätte er ihn unter keinen Umständen 6 Tage nach der Kaiserrede veröffentlichen dürfen, ohne zu wissen, daß diese Art journalistischer Taktik Uebeldeutungen ausgesetzt sein mußte.

Herr Rexhäuser schreibt:

> Das alles sagen wir, ohne daß uns jemand einer übermäßigen Freundschaft mit der Sozialdemokratie bezichtigen könnte. Aber ehe wir uns mit der Breslauer Arbeiterdeputation e tutti quanti solidarisch erklären möchten, lieber erklären wir uns in diesem Falle mit der Sozialdemokratie identisch. Wir können als Arbeiter nie mit Leuten gehen, die nie mit ihresgleichen für die Verbesserung des Loses der Arbeiter zu haben waren und doch im Namen derselben zu sprechen sich erkühnen. Wir stehen auf dem Standpunkte, daß Art nicht von Art läßt und daß, wer diesen ewig in der Menschheitsgeschichte bewiesenen Fundamentalsatz zu leugnen versucht, sich selbst ins Gesicht schlägt. Aber gerade aus dieser Erkenntnis heraus plaidieren wir für reine Arbeitervertreter in der Volksvertretung, für eine Standesvertretung, und lassen uns von der Propagierung dieses Gedankens nicht abhalten, selbst wenn der „Vorwärts" uns die Breslauer Arbeiterdeputation an die Rockschöße zu hängen und uns dem der Sozialdemokratie feindlichen Gedankengange des Kaisers zu attachieren versucht.

Die Sozialdemokratie hat nie, auch nur bei einer Abstimmung, gegen die Interessen der Arbeiterklasse — des Arbeiter„standes" nach Rexhäuser — gehandelt; sie ist die Arbeiterpartei, welche von keiner irgendwie gearteten „reinen Standesvertretung" übertroffen werden kann. Will jemand nur bewirken, daß lediglich Arbeiter als sozialdemokratische Kandidaten aufgestellt werden, so hat er als Parteigenosse das Recht, einen solchen Wunsch innerhalb der sozialdemokratischen Parteiorganisation zu propagieren. Wer aber aus kleinlichen Beweggründen innerhalb des gewerkschaftlich und politisch organisierten Proletariats nutzlose Zwietracht sät und die einheitliche Kampfesaktion lähmt, nützt lediglich dem gemeinsamen Feind. —

— **Stöcker gegen den Kaiser.** Im „Tag", dem bekannten Bilderbogen mit begleitendem Text, schreibt heute Stöcker einen Artikel, in dem er sich offenbar aus Anlaß der Görlitzer Kaiserrede folgendermaßen äußert:

> Die Konsequenz absoluter Glaubensfreiheit auch auf der Kanzel würde naturnotwendig dazu führen, daß die verwegensten Meinungen geäußert und alle kirchlichen Grundlagen zerstört würden.

Um den Glaubenszwist etwelcher Sekten kümmern wir uns prinzipiell nicht; nur konstatieren wollen wir, daß der Verfasser des Scheiterhaufenbriefes mehr zur Zerstörung „aller kirchlichen Grundlagen" gethan hat als alle offenen Gegner der Kirche. —

— **Vom konservativen Froschmäusekrieg.** Der Wahlkreisvorsitzende des Bundes der Landwirte für den Wahlkreis 1, Oberfranken (Hof), Herr Rittergutsbesitzer Grabner-Hoseck ist nach der „Deutschen Tagesztg." in den Listen des Bundes der Landwirte gestrichen, nachdem derselbe in völligem Gegensatz zu den Beschlüssen des Ausschusses des Bundes der Landwirte in seiner Eigenschaft als Wahlkreisvorsitzender den Vertreter des Wahlkreises im Reichstage, Herrn Kommerzienrat Münch-Ferber, öffentlich aufgefordert hat, für Beschlüsse, welche über den von der Regierung vorgelegten Entwurf eines Zolltarifgesetzes beziehungsweise Zolltarif hinausgehen, nicht zu stimmen." — Armer Grabner-Hoseck! Die „Correspondenz des Bundes der Landwirte" bringt übrigens eine vom Vorstand des Bundes der Landwirte ausgehende versöhnliche Erwiderung auf die Stellungnahme der konservativen Reichstagsfraktion gegenüber der neulichen Kriegserklärung des Bundesvorstandes. Diese Erwiderung verstärkt den Eindruck, daß man auf beiden Seiten bemüht ist, das freundnachbarliche Verhältnis zwischen Bund und Konservativen nicht ernstlich zu stören. —

— **Verleumdung Waldersees durch Normann-Schumann.** Unter den Aufsätzen, welche die Tausch-Affaire einleiteten, fielen besonders einige Artikel auf, die in der „Saale-Ztg.", im „Memorial Diplomatique" und in der „Libre Parole" erschienen waren. Sie enthielten neben sicheren Informationen, die aus guter Quelle stammen mußten, schwere Majestätsbeleidigungen. Als ihren Urheber erkannte man keinen anderen als den vielgewandten Normann-Schumann. — Jetzt erfrecht sich nach der „Münchener Post" Normann-Schumann den Grafen Waldersee als den Urheber der majestätsbeleidigenden Artikel zu bezeichnen. Kein vernünftiger Mensch wird dem Normann-Schumann diese ungeheuerliche Lüge glauben; immerhin hat Graf Waldersee jetzt das Wort. —

— **Nochmals Lehmann!** Gegen die Entscheidung des Disciplinarhofes in Berlin auf Amtsentsetzung des Prof. Lehmann-Hohenberg in Kiel wegen seiner Ausfälle gegen zwei Minister steht dem Verurteilten die Berufung an das Staatsministerium binnen vier Wochen offen. — Amüsant ist, daß Lehmann unmittelbar nach seinem Eintreten für Krupp gestrauchelt ist. — Wir können natürlich die Disciplinierung nur bedauern, weil wir das Recht der freien Meinungsäußerung für alle proklamieren. —

— **Der erste Sozialdemokrat in der elsaß-lothringischen Volksvertretung.** Der erste Sozialdemokrat hat soeben seinen Einzug in das reichsländische Rentierparlament gehalten. Genosse Emmel ist nach der „Leipz. Volksztg." vom Gemeinderat von Mülhausen mit 18 Stimmen zum Mitglied des Landesausschusses gewählt worden, der demokratische Gegner erhielt 17 Stimmen.

Oesterreich-Ungarn.

Krise im Kriegsministerium.

Nach Meldungen aus Wien hat der österreichisch-ungarische Kriegsminister Baron Krieghammer demissioniert. —

Schweiz.

Das Volksurteil über den verurteilten Sigg.

In der am Sonntag in Zürich abgehaltenen Sitzung des Vorstandes des schweizerischen Arbeiterbundes wurde die Haltung des Arbeiter-Sekretärs Sigg in Genf anläßlich der dortigen Streikbewegung einstimmig gutgeheißen. —

Belgien.

Verstaatlichung von Bergwerken.

Die Agitation zu Gunsten der Verstaatlichung der neuentdeckten Minen im Kempenland hat seitens unserer Genossen innerhalb und außerhalb der Kammer fast gleichzeitig begonnen. —

England.

Die Massenarbeitslosigkeit in London

wird jetzt auch von der bürgerlichen Presse Englands konstatiert. Genosse Keir Hardie verlangt in einem Artikel der „Times" zum Lindern der Not, daß die Regierung die Summe von 100 000 Pfund Sterling aus Reichsmitteln den Lokalbehörden zur Verfügung stellt. —

Der Mullah über die christliche Nächstenliebe.

Der Mullah lebt noch! Er sandte ein Schreiben nach Berbera, welches adressiert ist „An das Christengesindel, an die Leute der Lüge und des Blutes". Jenes falsche Christentum, welches die internationale Weltpolitik predigt, predigt die Religion der Lüge und des Blutes. —

Der Sieg der Schulreaktion.

Das Unterhaus nahm das Unterrichts-Gesetz endgültig an. Ebenso wurde der Zusatz betreffend die Bezahlung der Unterrichtskosten der religiösen Schulen durch die Regierung mit 38 Stimmen Mehrheit angenommen. —

Italien.

Die Klerikalen gegen das Ehescheidungsgesetz.

Die Petition, welche die Klerikalen gegen das Ehescheidungsgesetz aufgebracht haben, bedeckt 3½ Millionen Unterschriften. Die „Agenzia italiana", welche offizielle Beziehungen hat, teilt über diese famose Petition folgendes mit: Im Bureau der Kammer sei festgestellt worden, daß die immense Majorität der Unterschriften Kreuze von Analphabeten seien, ferner daß Tausende von Unterschriften von derselben Handschrift hergestellt und daß eine Menge von Namen einfach erfunden seien. Des ferneren sei festgestellt, daß eine große Anzahl von Personen infolge der Drohungen und Versprechungen unterzeichnet habe. Es sei möglich, daß die Angelegenheit einem Gerichte unterbreitet werde. —

Bulgarien.

Der Zar für die Macedonier.

Wie die „Voss. Ztg." aus Sofia meldet, erklärte Tanew der Sobranje, der Zar habe zu Gunsten der macedonischen Flüchtlinge 10 000 Rubel gespendet. — Bei den macedonischen Unruhen hatte die russische Regierung so wie so ihre Hand im Spiele. —

Australien.

Australische Arbeitergesetzgebung.

Sechs englischen Hutmachern wurde in Melbourne die Landung nicht gestattet, weil sie Arbeitskontrakte im Ausland eingegangen waren. Das ist nach australischem Gesetz verboten; es soll auf diese Weise verhindert werden, daß die Unternehmer während eines Streiks vom Auslande Streikbrecher importieren können. —

Japan.

Ein kommunistisches Dorf.

In der Provinz Schinshu, etwa 12 Meilen von der Hauptstadt, wurde ein Dorf Namens Usuda Mura entdeckt, in welchem noch alte kommunistische Einrichtungen bestanden. Das Dorf hat 227 Häuser mit 1504 Einwohnern und besitzt 12 Quadratmeilen Wald. Mit dem Erlös aus dem Waldbestand werden sämtliche Ausgaben der Gemeinde bestritten. Das Land wird gemeinsam bewirtschaftet; es giebt weder Arme noch Reiche. Die Einwohner befinden sich alle in ziemlich gleicher sozialer Lage. —

Gewerkschaftsbewegung.

Streiks, Lohndifferenzen und Aussperrungen.

Bergarbeiter. In Oberschlesien hat sich der gestern gemeldete Streik von 80 Bergleuten der fiskalischen Hohenzollerngrube weiter ausgedehnt. Heute liegen Zeitungsmeldungen vor, wonach auf der dem Grafen Schaffgotsch gehörenden Deutschlandgrube 1800, und auf der Paulusgrube desselben Besitzers 750 Arbeiter in den Ausstand getreten sind. Es heißt, die durch das Frostwetter der letzten Tage veranlaßte günstige Gestaltung des Kohlenmarktes habe die Arbeiter bewogen, Lohnerhöhungen zu fordern. —

Bei den Gewerbegerichtswahlen in Zwickau wurden die von unserer Seite aufgestellten Arbeitnehmer mit 171 Stimmen gewählt. Gegenkandidaten waren nicht aufgestellt. —

Die Deutsche Metallarbeiter-Zeitung wird vom 1. Januar 1903 ab in Stuttgart unter dem Titel: Metallarbeiter-Zeitung erscheinen. Adresse schon vom 25. Dezember ab: Stuttgart, Rötestr. 16 B. Die Redaktion ruht nach wie vor in den Händen des Genossen Scherm. Die Auflage des Blattes beträgt zur Zeit 130 000.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 18. Dezember 1902.

— **An unsere Inserenten!** Wie aus der Mittwochsnummer unserer Zeitung hervorgeht, wird die „Volksstimme" von jetzt ab täglich bis Neujahr in einer bedeutend erhöhten Auflage verbreitet. Die Sonnabend-Nummer (Nr. 297) wird ganz besonders stark verbreitet werden. Wir ersuchen deshalb um baldige Aufgabe der für diese Nummer bestimmten Inserate. —

— **Die Firma Laaß in der Neustadt** hat ihren Arbeitern folgendes Weihnachtspräsent offeriert: „Die Arbeit ruht im allgemeinen in sämtlichen Werkstätten vom Sonnabend, den 20. Dezember, nachmittags 5 Uhr, und beginnt wieder am Montag, den 5. Januar, vormittags 8 Uhr, und endet von da ab täglich nachmittags 4 Uhr."

Das heißt: Nachdem die Arbeiter schon seit 2 Jahren mit verkürzter Arbeitszeit arbeiten, sollen jetzt 14 Tage ganz ausgesetzt werden und nachdem soll die Arbeitszeit noch kürzer, mithin der Verdienst noch geringer werden als jetzt. Die Arbeiter und ihre Familien werden ein „fröhliches Weihnachtsfest" feiern. —

— **Daß das Grusonwerk die Hauptsache vergessen hat,** als es in der „Magdeb. Ztg." das bekannte „Dementi" erließ, konstatiert jetzt sogar die klerikale „Köln. Volksztg.", das Organ Bachems. Es schreibt am Schlusse des Dementis:

> „Wir vermissen in dieser Darstellung die Angabe eines plausiblen Grundes, warum gerade diese beiden Arbeiter entlassen worden sind."

Es ist also nicht nur uns aufgefallen, daß man es absichtlich unterlassen hat, darauf einzugehen. Deshalb nötigt uns auch diese Bemerkung des Kölnischen Blattes, noch einmal folgendes hervorzuheben:

Wenn das Grusonwerk erklärt, nur mit Rücksicht auf die Arbeiter die 200 „überschüssigen" Arbeitskräfte nicht zu entlassen, so schlägt es ja seiner eigenen ersten Darstellung ins Gesicht. Denn dann ist es ja noch ungeheuerlicher, daß man trotzdem gerade die beiden so lange Jahre dort beschäftigten Arbeiter aufs Pflaster warf! Wenn die „Magdeb. Ztg." erklärt, überschüssige Arbeitskräfte sollen aus „Fürsorge" für das Brot der Arbeiter nicht entlassen werden, und man habe trotzdem ohne Grund die beiden herausgegriffen, die 16 bezw. 22 Jahre dort beschäftigt waren, so ist das eine Beleidigung der Frau Krupp, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann. Die „Magdeb. Ztg." scheint sich des Widersinns ihrer geschraubten „Richtigstellung" noch gar nicht bewußt zu sein. Das kommt aber daher, wenn man auf Befehl zu arbeiten hat. Einen Befehl, die klipp und klaren Beweise der „Volksstimme" zu widerlegen, scheint das Blatt bisher noch nicht erhalten zu haben ..... —

— **Oberkriegsgericht contra Kriegsgericht.** Es erregte seiner Zeit ungeheures Aufsehen, als vor kurzem vom Hallischen Kriegsgericht der Lieutenant von Oertzen von den Halberstädter Kürassieren wegen versuchter Notzucht zur Dienstentlassung und 4 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. v. Oertzen sollte, während er in Wettin in Quartier lag, gegen das Dienstmädchen seines Quartiergebers, eines Arztes, zudringlich geworden sein. Lieutenant von Oertzen hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt, die vor dem Ober-Kriegsgericht des 4. Armeecorps in Magdeburg zur Verhandlung kam. Er wurde vom Ober-Kriegsgerichte von der Anklage freigesprochen. Der Vertreter der Anklage selbst beantragte die Freisprechung. —

Es ist dies — man denke an das überaus strenge Urteil im Meuterer-Prozeß — binnen kurzem der zweite Fall, wo das Ober-Kriegsgericht strenge Urteile des Halleschen Kriegsgerichts in milderndem Sinne korrigiert. —

— **Selbstmord eines österreichischen Offiziers.** Am Mittwoch nachmittag wurde hier der Oberlieutenant Frank aus Wien, Adjutant des 20. österreichischen Jäger-Bataillons, unter militärischen Ehren und unter Teilnahme einer Offiziers-Deputation des betreffenden Bataillons auf dem Militärkirchhof bestattet. — Oberlieutenant Frank war Sonntag in Magdeburg eingetroffen, hatte in einem vornehmen Hotel Absteigequartier genommen und unmittelbar darauf durch einen Schuß ins Herz Selbstmord begangen. Die That ist zurückzuführen auf ein schweres Nervenleiden, zu dessen Linderung Frank in einer Heilanstalt in Blankenburg im Harz untergebracht war. Doch gelang es ihm, von dort zu entweichen. —

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 296. Magdeburg, Freitag, den 19. Dezember 1902. 13. Jahrgang.

Aus der Parteibewegung.

Ein Partei-Veteran. Genosse Reichstagsabgeordneter Wilhelm Stolle wird am heutigen Tage 60 Jahre alt. Wir beglückwünschen diesen alten, zähen Mitkämpfer aufs herzlichste und hoffen, daß er noch recht lange in unseren Reihen für die Ausbreitung des Sozialismus, gegen die Reaktion, die Staatsstreichler und gegen den gewaltsamen Umsturz von oben wirken möge.

Stolle wurde am 19. Dezember 1842 zu Frankenhausen bei Crimmitschau geboren und besuchte in seinem Geburtsorte die Volksschule. Dann erlernte er die Gärtnerei und bereiste als Gärtner Deutschland, Holland und Teile von Rußland und Polen. Im Jahre 1862 errichtete er in Crimmitschau eine eigene Gärtnerei. Er trat frühzeitig in die politische Bewegung ein, gehörte der Partei seit ihrem Bestehen an und gründete 1870 mit Motteler und anderen Genossen eine Genossenschaftsdruckerei unter der Firma Stolle, Schlegel u. Comp., welche den „Crimmitschauer Bürger- und Bauernfreund" herausgab, das erste sozialdemokratische Tageblatt in Deutschland. Nach Erlaß des Sozialistengesetzes wurde dieses Blatt unterdrückt, und dadurch die Genossenschaftsdruckerei ruiniert, was auch den Ruin von Stolles gutgehender Handelsgärtnerei herbeiführte.

Zur Zeit ist Stolle Gastwirt in Gesau. Dort ist Stolle seit 1886 Mitglied des Gemeinderates. Er gehörte ferner dem sächsischen Landtage von 1885 bis 1893 an und ist seit 1881 Reichstagsabgeordneter für den 18. sächsischen Reichstagswahlkreis Zwickau-Werdau-Crimmitschau, mit Ausnahme der Zeit von 1887—1890. —

Die Breslauer Reichstags-Kandidaturen. In einer in Breslau abgehaltenen sozialdemokratischen Versammlung wurden für Breslau-Ost und Breslau-West die bisherigen Abgeordneten Tutzauer und Eduard Bernstein als Kandidaten auch für die nächsten Reichstagswahlen wieder aufgestellt. —

Die liebe Polizei. In Nagnit i. Ostpr. fand kürzlich nach langen Kämpfen eine Versammlung statt. In diesem Orte haben die Arbeiter 22 Monate lang einen Kampf mit der Behörde um das Lokal führen müssen. Zuerst war das Lokal nicht hoch genug bis zur Decke, dann verursachte die Holzbekleidung einer Wand Feuersgefahr, später mußte die Decke vergipst werden, schließlich war die Thür, dann der Ofen, darauf der Schornstein nicht vorschriftsmäßig. Als all diesen „Mängeln" abgeholfen, ward an einem Sonntagnachmittag eine Versammlung aufgelöst, weil — — die Beleuchtung nicht vorschriftsmäßig sei. Unsere Genossen sind noch auf der Suche nach einem Mann, der nötigenfalls die Sonne putzen kann. Für die Abendbeleuchtung ward die Verwendung von Petroleumlampen und „frei in der Luft schwebenden" Lichtern verboten. Es wurden also Laternen angebracht. Soweit war alles gut. Da stirbt die Frau des Hauswirts, und die Genossen erlauben, daß die Leiche im Lokal aufgebahrt wird. Einige Wochen danach verbietet die Polizei eine geplante Versammlung, weil die Leiche einer Frau im Lokal gestanden, die an einer ansteckenden Krankheit, der Kopfrose, gestorben. Die Genossen gehen an eine gründliche Reinigung. Thüren, Fenster, Fußboden, Tische und Bänke werden mit Seifen- und Sodawasser abgescheuert, die Wände frisch getüncht. Genügt nicht. Erst nachdem alles mit Karbolsäure desinfiziert werden, konnte die Versammlung stattfinden.

Da sage noch einer, die Behörde nehme sich nicht der Arbeiter an und wache nicht mit peinlichster Gewissenhaftigkeit über ihr Leben und ihre Gesundhei

Noch origineller ist das Verfahren der Polizei in Stolp (Westpr.). Das Lokal der Genossen dort ist nicht groß, es faßt cirka 150 Personen, laut Polizeiverordnung dürfen jedoch nur 31 Platz nehmen. Da bleibt nun die ganze Mitte des Saales frei und zum Teil auch noch die Bänke längs den Wänden, während im kleinen Nebenraum, sowie auf dem Flur die Besucher wie die Pökelheringe zusammengepfercht stehen.

Es geht nichts über den Polizeiverstand! —

ac. **Dem internationalen sozialistischen Bureau** sind für die Tagesordnung des am 16. August 1903 in Amsterdam stattfindenden internationalen Kongresses bereits eine Reihe Vorschläge zugegangen, unter denen sich u. a. befinden: Generalstreik, Aufhebung der stehenden Heere, Erweiterung des Internationalen Sekretariats, internationale Regeln für die sozialistische Politik, das Wahlrecht der Frauen, Gewerkschaften und Politik, Stellung des internationalen Proletariats in den Nationalitätenfragen, die Korrespondenten der sozialdemokratischen Presse im Ausland. —

In Sibirien geendet. Fern von den Schlachtfeldern der russischen Revolution, in einem ostsibirischen Eisfeldernest Minussinsk, Gouvernement Jenissejsk verstarb an der Schwindsucht als ein „Verschickter" ein hervorragender Agitator des Allgemeinen jüdischen Arbeiterbundes, Alter Drabkin. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 18. Dezember 1902.

Von der Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.

Die Geschäftsergebnisse der Anstalt in der Zeit vom 1. Januar bis Ende November 1902 stellen sich in ihren Hauptergebnissen folgendermaßen:

Die Geschäftseingänge beziffern sich auf:

1. Allgemeine Verwaltung . .	14 717
2. Rentenabteilung	27 423
3. Beitragserstattungen . . .	14 586
4. Krankenfürsorge	5495
5. Kartenabteilung	77 897
6. Geheimregistratur	637
Zusammen	140 755

Das sind im Durchschnitt für den Arbeitstag 505.

Die Geschäftsausgänge beliefen sich zusammen auf 168 207, das sind im Durchschnitt 603 für den Arbeitstag.

Der Portoaufwand betrug für die aufgegebenen Sendungen insgesamt 15 508,40 Mark.

Sitzungen sind abgehalten vom Gesamtvorstand 8, von den Bureau-, Kassen-, Kanzlei- und Unterbeamten 110, von den Kontrollbeamten 34.

Invalidenrenten-Ansprüche sind neu erhoben 7859, davon anerkannt 7377, Krankenrenten- 92, anerkannt 90: Altersrenten 1045, davon anerkannt 963.

Ende November 1902 betrug der Rentenbestand: Invalidenrenten 27 295 Stück mit einem Gesamtjahresbetrage von 3 745 626,20 Mark, Durchschnitt pro Rente 137,23 Mark; Krankenrenten 172, Gesamtbetrag 25 075,80 Mark, Durchschnitt 145,79 Mark; Altersrenten 11 490 Stück, Gesamtbetrag 1 585 522,40 Mark, Durchschnitt 137,99 Mark; Summa der Renten 38 957, wofür insgesamt 5 756 224,40 Mark aufgewendet werden.

Erstattet wurden gemäß § 42 des Gesetzes (Verheiratung) 7891 Fälle mit einem Betrage von 239 888 Mark, § 43 des Gesetzes (Unfall) 24 Fälle mit einem Betrage von 1259 Mark, § 44 des Gesetzes (Todesfälle) 1574 Fälle mit einem Betrage von 93 850 Mark. Summa der Fälle 9489, Summa der Rückzahlungen 334 997 Mark.

Anträge auf Uebernahme des Heilverfahrens wurden gestellt 876. Das Heilverfahren wurde übernommen für 341 Personen. Das Heilverfahren wurde geschlossen in 340 Fällen. Die Kosten für diese abgeschlossenen Fälle betrugen in Summa 108 267,90 Mark.

Von den in Heilstätten untergebrachten 333 Kranken waren 253 Männer und 80 Frauen, darunter an Lungenschwindsucht leidend 139 resp. 55. Der Kostenaufwand betrug insgesamt 106 655,43 Mark, davon für Lungenleidende 95 397,03 Mark. An Familienunterstützung wurden gezahlt 8129,92 Mark, darunter für Lungenleidende 7485,28 Mark.

Es wurden davon durch Krankenkassen, Gemeinden pp. ersetzt 20204,47 Mark, darunter für Lungenleidende 19 271,16 Mark. Im Durchschnitt entfielen auf eine behandelte Person 72 Tage und 320,29 Mark Kosten. Die Kosten pro Verpflegungstag betrugen 4,48 Mark.

Ein Heilerfolg wurde erzielt in 263 Fällen, davon bei Lungenleidenden 219. Als Erlös aus dem Markenverkauf wurden bis einschließlich Oktober abgeliefert von den Oberpostkassen Erfurt 767 547,00 Mark, Halle 1 807 023,94 Mark, Magdeburg 2 853 694,60 Mark, zusammen 5 428 265,54 Mark. Gegen säumige Arbeitgeber wurden 1055 Geldstrafen in Höhe von 6282 Mark festgesetzt. Verwarnungen wurden 784 erteilt. Der Vermögensbestand betrug laut Buchwert am 30. November 1902 an Wertpapieren 29 687 515,53 Mark; an Darlehen: 1. auf Landgrundstücke 6 872 310,64 Mark, 2. Darlehen an Kommunalverbände 13 529 065 Mark, 3. Darlehen für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen 1 801 142,74 Mark; Summa der Kapitalien 51 890 033,91 Mark. Außerdem ist noch für die Baustelle einer Lungenheilstätte bei Düben 10 154 Mark verzeichnet.

Bei der Seltenheit, mit der das Material der Versicherungsanstalt in die Oeffentlichkeit kommt und bei dem regen Interesse, mit dem die Soziologen aller Stände und Klassen das sozialpolitische Wirken der Versicherungsanstalten verfolgen, dürften die vorliegenden Zahlen nicht ohne Wert sein. — Allgemeinen Unwillen selbst in bürgerlichen Kreisen erregt es, daß die Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt im Gegensatz zu zahlreichen anderen Landes-Versicherungsanstalten noch immer nichts für Lungenheilstätten ausgeworfen hat. —

— **Die Teilnehmer am deutschen Unterricht** werden ersucht, am Freitag abend 8½ Uhr pünktlich zu erscheinen. —

— **Zur Prämienverteilung der „Neuesten Nachrichten".** Herr Stein, der nimmer Rastende, entfaltet eine geradezu fieberhafte Thätigkeit, um das von ihm verlegte Blatt mit allen Mitteln in die Höhe zu bringen. Sein Ehrgeiz, die ihm entgegenstehende Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen, kennt keine Grenzen. Immer neue Tricks kommen zur Anwendung, um möglichst den Abonnentenstand so hoch zu bringen, daß öffentlich damit brilliert werden kann.

Die nervöse Hast, mit der ein Projekt das andere ablöst, stört natürlich die ruhige Entwicklung, die eine Zeitung haben muß, um gedeihen zu können. Dazu kommt, daß die Art der gemachten Reklame infolge der unvollkommenen und dunklen Form, in der sie der Oeffentlichkeit übermittelt wird, bei den verschiedenen Bevölkerungsklassen Mißtrauen erzeugt. So kursieren auch wieder über die neuerdings in-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Kenilworth.

Roman von Walter Scott.

Aus dem Englischen übersetzt von E. von Hohenhausen, durchgesehen und bearbeitet von J. Pederzani-Weber.

(5. Fortsetzung.)

Zweites Kapitel.

Sprecht ihr vom jungen Lancelot?
Kaufmann von Venedig.

Herr Goldthred wurde bald vom Wirt zum Gesang aufgefordert, die Gäste vereinigten ihre Bitten mit denen Giles Goslings, und der Krämer erfreute die Gesellschaft mit folgendem Lied:

Vom Waldgevögel all fürwahr
Die Eule mir zumeist gefällt,
Kein wackrer Beispiel stellt sich dar
Dem edlen Becherheld.
Denn sinkt die Sonne im West zur Ruh',
Dann fliegt zum dicksten Baum der Schuhuh
Und singt sein Lied und belacht es dazu.
Ist Stunde spät und Wetter schlecht noch,
Wir trinken doch: Eule leb' hoch! leb' hoch!
Die Lerche ist ein schläfrig Tier,
Ruht bis der Morgen erwacht.
Da lob' ich unsre Eule mir,
Die schreit die ganze Nacht.
Drum trinket nur bis die Sprache vergeht,
Und thut mir Bescheid, die ihr wanket und kräht,
Ist Stunde auch spät und Wetter schlecht noch,
Wir trinken doch: Eule leb' hoch! leb' hoch!

„Da ist Saft und Kraft drin, Gesellen," sprach Michael, als der Krämer geendet hatte, „etwas Gutes ist doch bei Euch geblieben, aber welch' eine Seelenmessenliste habt Ihr mir nicht von meinem alten Kameraden aufgezählt, und zu jedem Namen kam ein böses Motto. Also der Großprahler Will von Wallingford hat uns auch gute Nacht gesagt?"

„Er starb wie ein fetter Rehbock," sprach einer aus der Gesellschaft, „der alte Thatcham, des Herzogs gewaltiger Förster in Donninglan Castle, traf ihn mit einem Armbrustbolzen."

„Nun, er hat sein Lebelang das Wildpret lieb gehabt," sagte Michael, „und ein Glas Wein dazu. Laßt uns zu seinem Andenken eins trinken. Thut mir Bescheid, meine Herren!"

Nachdem das Gedächtnis dieses Edlen nach Gebühr gefeiert war, fragte Lambourne nach Prance von Padworth.

„Aufgehangen, seit zehn Jahren unsterblich gemacht," sprach der Krämer, „der Oxforder Kerker, der Henker Though und der Zehnpfennigstrick wissen am besten wie?"

„Ei, so mir nichts dir nichts den armen Prance zu hängen, und das bloß, weil er gern bei Mondschein spazieren ging? Ein Glas zu seinem und aller lustigen Gesellen Andenken, die gern beim Mondschein herumwandeln! Was wurde denn aus Hal, der bei Yattenden wohnte und eine lange Feder auf dem Hut trug. Ich kann mich nicht gleich auf seinen Namen besinnen." —

„Hal Hempseed?" versetzte der Krämer, „das war eine Art Edelmann und mischte sich gern in Staatsgeschäfte und da kam er vor drei oder vier Jahren wegen des Herzogs von Norfolk in die Tinte und mußte flüchtig gehen, weil die Häscher hinter ihm waren. Man hat seitdem nichts von ihm gehört."

„Nach diesen Geschichten," sprach Michael Lambourne, „mag ich mich gar nicht nach Tony Foster erkundigen, denn wenn Stricke, Armbrustbolzen, Häscher und dergleichen hier so gang und gäbe sind, so ist ihnen Tony schwerlich entgangen."

„Welchen Tony Foster meinst Du?" fragte der Gastwirt.

„Den sie Tony Foster Feuerbrand nannten, weil er ein Licht brachte, um den Holzstoß des Latimer und Rudley anzuzünden, da der Wind des Henkers Fackel ausgelöscht hatte und sie ihm niemand für Geld oder gute Worte wieder anzünden wollte."

„Tony Foster lebt und gedeiht," sagte der Wirt. „Aber Vetter, ich rate Dir nicht, ihn jetzt Tony Feuerbrand zu nennen, wenn Du es nicht ganz mit ihm verderben willst."

„Wie, schämt er sich jetzt dessen?" rief Lambourne, „sonst machte er sich ja damit breit und sprach, er freue sich eben so sehr über einen gebratenen Ketzer, wie über einen gebratenen Ochsen."

„Ja, das war zur Zeit der Königin Marie, als Tonys Vater Vogt beim Abt zu Abingdon war. Seitdem hat Tony eine Rechtgläubige geheiratet und ist jetzt ein so guter Protestant, wie irgend einer." „Und sieht gravitätisch aus, trägt die Nase hoch, und verachtet seine alten Kameraden," fügte der Krämer hinzu.

„Dann ist er gewiß reich geworden," sprach Lambourne, „denn wenn einer eigene Thaler hat, so geht er denen aus dem Wege, die ihre Schatzkammer in anderer Leute Taschen haben."

„Reich ist er geworden, das will ich meinen," sprach der Krämer, „erinnerst Du Dich wohl noch des alten Herrenhauses Cumnorplace hinter dem Kirchhof?"

„Ich habe da oft den Obstgarten beraubt, der alte Abt wohnte dort, wenn Pest oder Krankheit in Abingdon wütete."

„Jawohl," sagte der Wirt, „doch damit ist's längst vorbei. Antony Foster wohnt jetzt dort durch die Gnade eines Großen vom Hofe, der die Güter der Kirche von der Königin erhalten hat. Tony sitzt da und bekümmert sich so wenig um die armen Schelme von Cumnor, als wäre er ein stolzer Ritter."

„Nun," sprach der Krämer, „es mag wohl nicht bloß der Stolz sein, der Tony dazu treibt. Eine schöne Dame steckt mit dahinter, zu der Tony kaum das Tageslicht hineinläßt."

„Wie," fragte Tressilian, der sich jetzt zuerst in die Unterredung mischte, „sagtet Ihr nicht, dieser Foster sei mit einer Rechtgläubigen verheiratet?"

„Jawohl, und zwar an eine so strenge Rechtgläubige, als je eine Fleisch in den Fasten aß; sie lebten wie Hund und

scenierte Prämienverteilung mancherlei Gerüchte, die der sofortigen Aufklärung bedürfen. Es wird behauptet, die von Herrn Stein in einem Laden des Altemarkt ausgestellten Gegenstände kämen gar nicht zur Verlosung, sondern seien nur von den Geschäftsleuten, die ev. bei der vorzunehmenden Verlosung seitens der Geschäftsleitung der „Neuesten" berücksichtigt werden würden, zum Zweck der Reklame ausgestellt. Es muß also klipp und klar gesagt werden, daß die dort ausgestellten Gegenstände thatsächlich zu der geplanten Verlosung von Herrn Stein angekauft sind.

Ist das nicht der Fall, so bedeutet die Ausstellung eine Vorspiegelung falscher Thatsachen, denn jeder, der die Sachen sieht, glaubt, daß diese und keine anderen zur Verlosung kommen würden. Des weiteren wird es sich darum handeln, festzustellen, ob die ausgesetzten 1172 Prämien für das erste Quartal oder erst im Laufe des ganzen nächsten Jahres zur Verteilung gelangen werden. Da eine derartige Prämienverteilung unseres Wissens erst nach gründlicher behördlicher Untersuchung stattfinden kann, dieses auch schon geschehen ist, hat Herr Stein gar keine Ursache, als wirklicher Verleger den ganzen Plan der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Wir raten übrigens dem Geschäftspersonal, sich selbst an der Verlosung zu beteiligen, da hierdurch vielleicht der vielseitig gehegte Wunsch, zu dem einen vorhandenen Spucknapf noch einen zweiten hinzu zu bekommen, in Erfüllung gehen könnte.

In der Redaktion der „Neuesten" rumort es ebenfalls schon wieder. Es sieht aus, als wenn es jeden Tag zu einem Ausbruch a la Mont Pelee kommen kann. Keiner ist sicher, die in Aussicht stehende Weihnachtsprämie in Empfang zu nehmen. Vernehmungen und Termine wechseln in bunter Reihenfolge jetzt ab. Wie das alles noch enden soll, weiß außer den Göttern nur noch Herr Stein. —

— **Vom Grusonwerk** kommt auch in diesem Jahre wieder die Klage, daß die Direktion zwecks Abrechnung mit der Unfallversicherung die Lohnperioden und speciell die Zahltage so unglücklich festgesetzt hat, daß die Mehrzahl der Arbeiter, wenn sie zum 1. Januar Miete bezahlen sollen, in arge Klemme geraten und vermutlich von unseren Hausbesitzern, die nicht gerade Gemütsmenschen sind, in irgend einer Weise schwer belästigt werden. Anstatt daß die Abschlagzahlung am Sonnabend, den 27. Dezember, und da dieses der dritte Weihnachtstag ist, am Mittwoch, den 24. Dezember, erfolgt, findet sie nach einem Anschlage in den Werkstätten erst am Dienstag, den 30. Dezember, statt und die Vollzahlung, die eigentlich am Sonnabend, den 3. Januar, zu erfolgen hätte, findet gar erst am Mittwoch, den 7. Januar, statt.

Die Beamten, die diese Maßregel angeordnet haben, leiden natürlich nicht darunter, ihr Gehalt wird pünktlich gezahlt, wenn wir nicht irren, sogar im Dezember einige Tage früher als sonst. Die Arbeiter aber, die schon unter der Ungunst der Verhältnisse zu leiden haben, können zusehen, wie sie fertig werden.

Oder sollte die Direktion planen, die Arbeiter für den Gewissenszwang, dem sie in letzter Zrit unterworfen waren, so zu entschädigen, daß sie unter obiger Anordnung nicht zu leiden hätten? Wenn nur nicht diese ungeheure Blamage der letzten Tage gekommen wäre! Daran sind aber die Arbeiter unschuldig, und so wäre es doch möglich. Warten wir es ab. —

— **Gegen den Gewissenszwang** protestierten nicht nur die Magdeburger Metallarbeiter, aus Kiel und Berlin werden ähnliche Kundgebungen bekannt. Hier wie dort haben die Arbeiter es abgelehnt, das Tischtuch zwischen sich und der Sozialdemokratie zu zerschneiden.

In Kiel haben die Kruppschen wie die kaiserlichen Werftarbeiter auch ihre Stellung zur Sozialdemokratie öffentlich dokumentiert. 2500 Mann stark waren sie erschienen und nahmen nach 1½stündigem Referat Legiens über den Rechtsbruch im Reichstage eine Resolution an, die den Regierenden und ihren Schleppenträgern zeigen wird, daß ihre Mühen, diese Arbeiter der Sozialdemokratie abspenstig zu machen, vergeblich sind.

Durch die Berliner Metallarbeiter hat die politische Ausbeutung des Todes Krupps durch dienstwillige Handlanger der reaktionären Scharfmacherclique eine scharfe und unzweideutige Zurückweisung erfahren. Die vier Protest-Versammlungen, welche der Metallarbeiter-Verband einberufen hatte, um der Oeffentlichkeit die wahre Meinung der Arbeiter kund zu thun, waren überfüllt, und bei weitem nicht alle, die gekommen waren, um Protest gegen die schamlose Ausnutzung der Angelegenheit Krupp zu erheben, konnten Einlaß finden. Die Meinung, welche in den Versammlungen zum Ausdruck kam, wird denen recht unangenehm in den Ohren klingen, welche glaubten, daß sie aus den Reden, die der Kaiser in Essen und in Breslau hielt, Kapital schlagen können zur Knebelung der Arbeiterbewegung. Den Veranstaltern des Adressenunfugs wurde durch die Berliner Metallarbeiter, die darin zweifellos mit der gesamten Berliner Arbeiterschaft übereinstimmen, klar und bestimmt gesagt, daß die Arbeiter, fest davon überzeugt, daß sie nur in der Sozialdemokratie die Vertreterin ihrer Interessen sehen, sich durch nichts von dieser Partei abwenden lassen, am allerwenigsten dadurch, daß Handlanger des Unternehmertums „Verleumdungen" der Sozialdemokratie aufgreifen und zu ihren Zwecken auszunutzen suchen.

Unsere sozialdemokratische Ueberzeugung kann uns niemand rauben, von der Sozialdemokratie kann uns niemand trennen. Das ist die Meinung aller verständigen Arbeiter. —

— **Ueber die Gewerkvereinsversammlung der Maschinenbauer,** in welcher unser Genosse Brandes in der Diskussion sprach und über welche wir bereits berichtet haben, schreibt die „Freis. Ztg." heute:

In der Gewerkvereins-Versammlung der Maschinenbauer in Magdeburg-Neustadt versuchten die sozialdemokratischen Gewerkschafter Vorwürfe zu erheben gegen das Verhalten der Freisinnigen Volkspartei bei der Zolltarifvorlage. Der anwesende Vorsitzende des Ortsverbandes erklärte, daß in Gewerkvereinen Politik nicht am Platze sei. Was ihn, den Redner selbst anbetreffe, so mache er kein Hehl daraus, daß er mit der Taktik der Freisinnigen Volkspartei vollständig einverstanden sei, da er nicht wünsche, daß aus dem deutschen Reichstag ein slowakischer Landtag würde.

Don Quixote-Richter hat also das Bedürfnis gehabt, seinem Sancho Pansa-Fellgiebel auf diese Weise seinen Dank auszusprechen. Hoffentlich empfiehlt Richter höheren Orts, wo er jetzt gut angeschrieben ist, Herrn Fellgiebel für das Allgemeine Ehrenzeichen. —

— **Weihnachtsferien.** Auf eine Petition der hiesigen Lehrerschaft, betreffend die Weihnachtsferien, ist nunmehr von der hiesigen königlichen Regierung, Abteilung für Schulwesen, der Schulanfang für die Volksschulen vom Sonnabend, den 3. Januar, auf Montag, den 5. Januar, verlegt worden. —

— **Außer Kurs gesetzt.** Die Zwanzigpfennigstücke aus Nickel gelten vom 1. Januar 1903 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Die Zwanzigpfennigstücke aus Nickel werden bis zum 31. Dezember 1903 bei den Reichs- und Landeskassen in Zahlung wie zur Umwechselung angenommen. —

— **Unfall.** Am Mittwoch mittag 1½ Uhr wurde ein Kutscher auf dem Domplatz von seinem scheu gewordenen Pferde mit beiden Vorderfüßen ins Gesicht getreten, wobei er arg verletzt wurde. Der Verletzte mußte einen Arzt aufsuchen. —

— **Ein großer Menschenauflauf** entstand am Mittwoch nachmittag 3 Uhr in der Klosterbergestraße, wo ein sinnlos betrunkener Mensch auf einen Rollwagen geladen und dann durch die liebe Schuljugend und in Begleitung mehrerer Schutzleute nach dem Polizeirevier im Rathause gebracht wurde. So bedauerlich, wie derartige Vorkommnisse sind, so sehr müssen wir immer wieder darauf hinweisen, daß der Transport Betrunkener in einer der Oeffentlichkeit wenig auffallenden Weise vorgenommen wird. —

— **Verabschiedete Excellenz.** Der Führer des 4. Armeecorps, Excellenz von Klitzing hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Warum, wird nicht gesagt. —

— **Von Freunden der Arbeiter-Turnsache** werden wir um Aufnahme folgender Zuschrift gebeten:

Um nicht ferner mehr dem in der „Deutschen Turnerschaft" herrschenden Systeme des Zopfes gefügig zu sein und um nicht länger an den zur Unnatur ausgearteten massenhaften Loyalitätsbezeugungen Teil zu haben, traten im Jahre 1893 zahlreiche Vereine aus derselben aus und gründeten am 21. und 22. Mai genannten Jahres den „Arbeiter-Turnerbund". Derselbe hat sich durch seine taktvolle Haltung immer mehr Vereine zu erobern verstanden. Bedauerlicherweise wird diesen Bestrebungen zu einer vernunftgemäßen, Körper und Geist kräftig und frei machenden Erziehungsweise in der Arbeiterschaft noch viel zu wenig Interesse entgegengebracht. Und namentlich in Magdeburg ist dieser beklagenswerte Umstand noch anzutreffen; haben doch die hiesigen sechs Arbeiter-Turnvereine nur eine Mitgliederzahl von noch nicht 400, während die Vereine der „Turnerschaft" sich einer weit höheren Anhängerschar zu erfreuen haben. Das muß anders werden! Um nun am 21. und 22. Mai n. J., bei der Feier des 10jährigen Bestehens des Arbeiter-Turnerbundes zu zeigen, daß auch die arbeitende Bevölkerung Magdeburgs und Umgegend mit den Aufgaben und Zielen desselben sympathisiert, ist es nötig, noch tüchtig zu agitieren. Wir wollen bei dieser Gelegenheit zeigen, daß auch wir imstande sind, das Andenken unseres Turnvaters Jahn zu ehren. Wir richten deshalb an die Arbeiterschaft Magdeburgs und der Umgegend hiermit den Mahnruf: Tretet ein in die Arbeiter-Turnvereine und wirkt mit uns für das schöne Ziel, die Jugend zu thatkräftigen, körperlich und geistig befähigten Männern heranzubilden. — Betreffs etwaiger Anmeldungen zu obigen Vereinen verweisen wir auf die Bekanntmachungen im Vereinskalender der „Volksstimme". — rl.

— **Aus dem Bureau des Stadt-Theaters** erhalten wir folgende Zuschrift: „Hoffmanns Erzählungen", welches auch bei seiner Wiederholung denselben Erfolg gehabt wie bei der Premiere, wird morgen zum dritten Male gegeben. — Die nächste Aufführung des Weihnachtsmärchens ist am Sonnabend nachmittag. — Von den hiesigen Tageszeitungen und in verschiedenen Vorträgen ist wiederholt darauf hingewiesen worden, welch' großer erzieherischer Wert den Aufführungen der Meisterwerke unserer Klassiker zuzusprechen ist, namentlich für unsere studierende Jugend. Es sollen deshalb auch in dieser Saison eine Reihe sogenannter Schüler-Vorstellungen stattfinden und zwar, um dieselben möglichst vielen zugänglich zu machen, zu ermäßigten Preisen. Die erste Schülervorstellung am Sonnabend, in welcher, wie schon gemeldet, „Die Jungfrau von Orleans" zur Aufführung kommt, erhält ein ganz außerordentliches Interesse durch das Gastspiel des Frl. Frieda Buchee vom Deutschen Volkstheater in Wien, einer in der österreichischen Kaiserstadt viel gefeierten Schönheit, deren jugendfrisches Aeußere schon sie bei der Darstellung der „herrlichen und hehren" Jungfrau aufs glücklichste unterstützt. Das Gastspiel ist nur ein einmaliges. —

Provinz und Umgegend.

Borne, 17. Dezember. (Die Magdeburger „Neuesten Nachrichten") haben auch eine Lotterie eingerichtet. Ein Agent der „N. N.", der vorige Woche hier sehr eifrig thätig war, stellte den Abonnenten einen eventuellen Gewinn von vierteljährlich bis zu tausend Mark in Aussicht. Vor einigen Jahren wurde hier ein ähnlicher Trick von verschiedenen Zeitungen versucht. Die Hinterbliebenen eines Abonnenten, welcher tödlich verunglückte, sollten 600 Mark bekommen. Es soll auch wirklich einer die 600 Mark bekommen haben. Kurze Zeit darauf waren bei allen diesen Zeitungen die großsprecherischen Zahlen, welche zum Abonnentenfang am Kopfe sich befanden, verschwunden. Ob es bei den „Neuesten" wirklich bis zum Gewinn kommt, wird die nächste Zukunft lehren — — —. Bedauerlich ist nur, daß es immer noch einzelne giebt, die dabei auf den Leim gehen. —

Burg, 17. Dezember. (Arbeitslosenversammlung.) Die hiesigen Genossen werden schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß seitens des Gewerkschaftskartells in den nächsten Tagen eine Arbeitslosen-Versammlung veranstaltet werden soll. Möge es sich ein jeder zur Pflicht machen, für den Besuch derselben zu agitieren. Der Termin der Versammlung wird durch Inserat in der „Volksstimme" bekannt gegeben.

Dem Magistrat der Stadt Burg ist vom Kartell eine Aufforderung zugegangen, sich von der hier bestehenden Arbeitslosigkeit durch Vornahme einer amtlichen Arbeitslosenzählung zu überzeugen und Notstandsarbeiten vornehmen zu lassen, resp. von der Stadtverordnetenversammlung sich die nötigen Gelder dazu bewilligen zu lassen. Bis jetzt ist eine Antwort noch nicht erfolgt. Und doch wäre gerade für Burg schnelles Eingreifen sehr am Platze. —

Halberstadt, 18. Dezember. (Stadtverordneten-Sitzung vom 16. Dezember.) Stadtv. Dehne gab den Bericht über Festsetzung der Einheitspreise des elektrischen Stromes für Licht und Kraft bei Abgabe für städtische Zwecke. Für Licht ist die Kilowattstunde mit 30 Pf., für Kraft mit 18 Pf. berechnet. Hiermit ist die Stadtverordneten-Versammlung einverstanden. Stadtv. Grau spricht zum zweiten Punkt der Tagesordnung über Legung eines elektrischen Kabels in der Braunschweigerstraße. Die Unkosten betragen 4130 Mark. Auch haben sich schon Reflektanten gemeldet: die Firma Dehne und die Besitzer des „Odeums", Gebr. Vollmann. Grau weist die Zweckmäßigkeit noch näher nach, worauf die Vorlage angenommen wurde. Grau regt noch an, daß bei allen vorkommenden Festlichkeiten der Burchardi-Anger mit elektrischem Licht beleuchtet wird. Ferner könnte zur Winterszeit auf dem Anger eine große Eisbahn eingerichtet werden; dies sei schon ein lang gehegter Wunsch vieler Bürger. Unterstützt wird diese Anregung von dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Dr. Fincke und dem Stadtv. Herrn Kupke. — Stadtv. Tent erklärt die Vorlage über die Drainierung eines Ackers im Frebel. Der Landwirt Müller in Wehrstedt hat von der Stadt 27 Morgen Acker gepachtet, wofür er jährlich 645 Mark Pacht bezahlt. Dieser Acker ist sehr feucht und naß, so daß er nicht mehr genügend ertragsfähig ist. Müller stellt deshalb den Antrag, dieses Uebel zu beseitigen. Die Kosten der Drainierung belaufen sich auf 1262 Mark. Diese Summe soll Müller mit 4 Prozent verzinsen, außerdem für Amortisation 2 Prozent bezahlen. Die Vorlage wurde angenommen. — Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die

Beschlußfassung über die Gültigkeit der letzten Stadtverordneten-Wahl.

Hierzu war Justizrat Dr. Fromme als Referent ausersehen. Derselbe führte aus: Die letzten Stadtverordneten-Wahlen sind nach allen gesetzlichen Vorschriften vor sich gegangen, sogar die geistliche Behörde hat von der Kanzel herab darauf aufmerksam gemacht. (!) Nun ist von sozialdemokratischer Seite ein Protest gegen die Wahl erhoben, welcher lautet:

Gegen die am 17. und 18. November cr. stattgefundene Wahl von vier Stadtverordneten der dritten Wählerabteilung erhebe ich Protest und beantrage, die Wahl für ungültig zu erklären. Gründe:

1. Der Raum für die Wähler war viel zu klein; bei einer Wählerzahl von 4025 enthielt derselbe cirka 16 Quadratmeter Flächeninhalt.

2. Wurden die Thüren von 3 Beamten abgesperrt, so daß es den Wählern nicht möglich war, ihr Wahlrecht auszuüben. Beweis: Zeugnis der Herren Gastwirt Vollmann, Tischlermeister Ferd. Gerlach und Schneidermeister Karl Schönfeld. Diese Herren werden auch bezeugen, daß der Bemte Herr Meyer erklärte, er habe Befehl, die Thüren abzusperren.

Katze zusammen, wie man sagt, aber nun ist sie tot, Friede sei mit ihr? Tony hat bloß eine Tochter von ihr, da glaubt man nun, er werde die Fremde heiraten, von der die Leute so viel sprechen."

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

= **Leo Tolstois Werke.** Nach den Angaben des russischen Schriftstellers S. A. Wengerow sind von der vollständigen Sammlung der Werke L. N. Tolstois (12 bis 15 Bände, 10. Auflage) bis zum Jahre 1901 mehr als 80 000 Exemplare abgesetzt worden. Von den Einzelausgaben erlangten die größte Verbreitung: „Der Gefangene des Kaukasus" gegen 250 000 Exemplare, — „Herr und Arbeiter" gegen 200 000, „Wovon die Menschen leben" gegen 150 000, — „Die Macht der Finsternis" gegen 140 000. — Das „Neue ABC" erschien in 25 Auflagen, was mehr als 800 000 Exemplare ergiebt; — das „Erste russische Lesebuch" (4 Teile) in mehr als 600 000 Exemplaren. Von einzeln herausgegebenen Uebersetzungen aus Tolstoi (auch in Zeitungen und Zeitschriften) sind erschienen: in deutscher Sprache über 700, in französischer gegen 150, in englischer gegen 120, in schwedischer und dänischer gegen 50, in allen übrigen Sprachen, darunter Japanisch, Tatarisch, Hindostani u. a. von 1 bis 20. An einzeln herausgegebenen Büchern über Tolstoi erschienen: in russischer Sprache gegen 100, in deutscher Sprache 30, in französischer 11, in englischer 18, in schwedischer 5.

= **Aus einem Schüleraufsatz „Ueber das Brot"** teilt der „Vorarlb. Volksfr." die nachstehenden köstlichen Sätze mit: „Die Kinder essen gern Brot. Sie nehmen es mit in die Schule und essen es in der Freipause. Wenn sie es vorher essen, nimmt es ihnen der Lehrer. Manchmal hat auch der Lehrer Brot bei sich und ißt es in der Pause. Wenn er nicht alles ißt, so giebt er es den Schülern. Er hat aber oft auch keines. Dann schaut er uns zu, wie wir Brot essen. Wir holen das Brot im Konsum. Wer ein großes Stück hat, soll auch anderen Schülern davon geben, wenn sie keines haben. Einmal habe ich einer Beinlerin auch Brot gegeben. Wegwerfen darf man keines. Nur den Vögeln soll man im Winter Brot hinauswerfen. Am Neujahr backt unsere Mutter Kugelhupfbrot und Monischera (Birnenbrot). Das essen wir am liebsten. Der Lehrer hat nie Kugelhupfbrot." —

= **Ueber die Bewegung der Gletscher** wird der „Frankf. Zeitung" aus der Schweiz geschrieben: Die Gletscherbewegung wird, wie man weiß, im Schweizer Hochgebirge genau verfolgt und systematisch registriert. Dem Gesetze des allgemeinen Rückganges scheinen auch die Gletscher des Oberengadins zu folgen über deren Verhalten neuestens folgendes mitgeteilt wird: Sämtliche Gletscher sind im Schwinden begriffen; der Roseggletscher ist seit der letzten Messung um 24,1 Meter zurückgegangen, der Mortaischgletscher um 13,3 Meter, doch zeigt dieser Gletscher an einer Stelle ein Vorrücken von 7 Metern. Der Palügletscher ist auf der ganzen Linie zurückgegangen und zwar um durchschnittlich 14,6 Meter; der Fornogletscher ist durchschnittlich um 14,2 Meter zurückgewichen und an zwei Stellen um 6,5 Meter vorgerückt. Der Piennogletscher ist um 11 Meter geschwunden. —

— **Kleine Mitteilungen.** In der Beleidigungsklage Geyger gegen Klinger ist jetzt in Freiburg i. B. die eidliche Vernehmung der Hauptzeugin Frau Dr. Meyer erfolgt; auch ihr Stiefsohn, Professor Dr. Grosse, hat seine Aussage vor dem Richter gemacht. Der Vernehmung wohnten beide Parteien mit ihren Anwälten bei. Nunmehr dürfte das Hauptverfahren schnell seinen Fortgang nehmen. — Maurice Maeterlinck wird der 50. Aufführung der „Monna Vanna" im Deutschen Theater zu Berlin am 23. Dezember persönlich beiwohnen. — Sverdrups Buch über seine Nordpolfahrt, das den Titel führt „Neues Land. Vier Jahre in den arktischen Gegenden", beginnt soeben zu erscheinen. Der Anfang ist sehr vielversprechend. — Maurice Maeterlinck hat zwei neue Werke vollendet, ein Feenstück und ein philosophisches Drama in modernem Rahmen: „Das Mitleid", die beide in Paris das erste Bühnenlicht erblicken sollen. —

Heiteres.

Der kleine Cohn. A.: Wissen Sie schon, wo der kleine Cohn jetzt ist? M.: Nein. A.: Nun in Venezuela. M.: Ach, wieso? A.: Er flickt dort — Kon — flickt. — Nu! —

Blüten amerikanischen Humors. „Was fehlte denn eigentlich den Demokraten zum Erfolge?" „Mehr Demokraten." — „John", sagte der Millionär zu seinem Kutscher, „mir scheint, die Pferde gehen durch." „Ja, Herr." „Dann fahren Sie wenigstens in etwas billiges hinein." — „Wo ist Dein Bruder Tommy?" „Krank im Bette; er hat sich verletzt." „Wie kam denn das?" „Wir spielten, wer sich am weitesten zum Fenster hinauslehnen könne, und er hat gewonnen." — „Du mußt jetzt zu Bette gehen, Lemuel. Die Hühnchen gehen auch mit Sonnenuntergang schlafen." „Ja, aber die alte Henne geht nicht ins Theater, sondern geht mit den Küchlein schlafen." —

3. Wurde die Thür zum Wahllokal am 18. November mittags 10 Minuten nach 12 Uhr vom Wahlzimmer aus verschlossen, so daß es den Wählern nicht möglich war, ihr Wahlrecht ausüben zu können. Beweis: Zeugnis des Tischlers Johannes Parschau und Handschuhmachers H. Drittel. Daß das Schließen der Thür ungesetzlich sei, teilte ich dem Schriftführer, Herrn Stadtverordneten Kothe, sofort mit.

4. Wurden Personen zur Wahl zugelassen, welche erst nach 2 Uhr durch die Ausgangsthür ins Wahllokal kamen, unter anderen auch ein Magistratsbeamter, welcher seine Einladung zur Wahl erst nach 2½ Uhr aus seiner Wohnung, welche sich im Rathause befindet, holte.

5. Wegen Wahlbeeinflussung. So z. B. kam der Postbeamte Phul — Liste Nr. 704 — zur Wahl, zu dem der Beisitzer des Wahlkomitees, Herr Stadtverordneter Thiemann sagte, er solle die Herren Schobert, Rusche, Busse und für Herrn Bäseler den Goldarbeiter Schröder wählen.

Bei solchen und noch anderen vorgekommenen Ungehörigkeiten ist es wohl meines Erachtens nach geboten, die Wahl für ungültig zu erklären.

Fr. Hellvoigt, Bakenstr. 39.

Fromme ging auf jeden einzelnen Punkt im Protest ein und versuchte, die Angaben als „nicht maßgebend" hinzustellen. Die Angabe, der Flächeninhalt des Wahlraumes betrage 16 Quadratmeter, sei unrichtig. Der Raum mußte eine kurze Zeit abgesperrt werden, weil dies zur Aufrechterhaltung der Ordnung notwendig war. (!) Daß ein Gedränge entstanden, sei absichtlich herbeigeführt. (?) Ob der Stadtv. Thiemann Wahlbeeinflussung getrieben habe, sei jedenfalls unwahr. „Gewissen Leuten" sei es natürlich lieber, wenn die Wahlen im „Odeum" stattfinden möchten; so weit seien „wir" aber doch noch nicht. (Daher auch die Beeinflussungen!) Daß der Beamte Däter seinen Zettel erst nach 2 Uhr aus seiner Wohnung geholt habe, sei zutreffend, aber auch zu entschuldigen, da der Beamte den ganzen Tag im Wahllokal anwesend war. Daß die Thür verschlossen gewesen, sei ebenfalls unrichtig. Es liegt also kein Grund vor, an der Richtigkeit der Wahl zu zweifeln. Die Wahl sei gültig und der Protest zu verwerfen. — Stadtv. Thiemann verwahrt sich gegen die im Protest angeführten Angaben und führt aus: Es ist unwahr, daß ich Wahlbeeinflussung getrieben habe. Wenn jemand kam und nicht lesen konnte, habe ich den Zettel vorgelesen; ich habe nur im guten Glauben gehandelt, dieses thun zu dürfen. Ich habe mich sehr gewundert, daß ein Mann von sozialdemokratischer Seite fortwährend auf dem Podium stand, um den Wahlgang mit zu überwachen. Hierzu war gar kein Grund vorhanden. (!!) Weshalb vom Wahlvorstand aus kein Einspruch erhoben wurde, ist mir heute noch unerklärlich. Stadtv. Kothe: Die Thür mußte zugemacht werden. Das Gedränge war so stark, daß die Leisten an den Tischen abgebrochen sind. Der Wahlvorstand hat unmenschlich arbeiten müssen. Die Wahlzeit muß auf alle Fälle verlängert werden.

Stadtv. Gaih stellt den Antrag, die Wahlzeit um 3 Stunden zu verlängern. — Stadtv. Herbst erkennt die Wahleinrichtung lobend an, wünscht aber, 5—6 Stunden länger wählen zu lassen. — Stadtv. Kupke: Die Wahl ist ganz parteilos vor sich gegangen, was ich mit ruhigem Gewissen mit mehreren Eiden bezeugen kann.

Erster Bürgermeister Dr. Oehler erklärt die moderne Wahleinrichtung, welche Fürsorge er getroffen habe, damit die Wahl möglichst glatt und schnell von statten ginge. Die Wahl in zwei Lokalen stattfinden zu lassen, ist gesetzlich unzulässig. Deswegen habe er den Stadtverordneten-Saal zur Verfügung gestellt. Es kommt hierbei gar nicht in Betracht, ob das Zimmer zu klein sei, sondern nur die Wahleinrichtung. Deswegen habe er angeordnet, daß an zwei Tischen gewählt werden konnte, an dem einen mit roten, an dem anderen mit weißen Zetteln. In diesem Jahre habe eine starke Wahlbeteiligung stattgefunden, zumal in der Mittagszeit, in welcher die Arbeiter ihr Wahlrecht ausübten. Von zugeschlossenen Thüren könnte gar keine Rede sein. Er habe den Beamten, welche an der Thür standen, gesagt, sie sollten die draußen stehenden Wähler ersuchen, so lange zu warten, bis im Wahlzimmer wieder Platz würde. Von Sozialdemokraten wurde zwar vor der Wahl ein Antrag gestellt, die Wahlzeit bis abends 7 Uhr auszudehnen. Hätten wir diesem Antrag stattgegeben, so wäre auch nichts damit erreicht worden, dann würden die Arbeiter erst in den Abendstunden ihr Wahlrecht ausgeübt haben. (?) Dr. Oehler geht sodann auf das Flugblatt ein, welches nach der Wahl erschien. Dieses Blatt hat sich in der Hauptsache mit meiner Person befaßt. Die darin enthaltenen Angaben erkläre ich für lügenhaft und werde dagegen Verwahrung einlegen. Es ist unwahr, daß ich längere Zeit persönlich die Wahl überwachte. Ich habe mich nur um die Beamten bekümmert, ob diese ihre Funktionen erfüllen. Die Zeit war nicht länger wie fünf Minuten. Ebenfalls ist es eine Lüge, daß ich die Wahl beeinflußt haben soll. Ich habe niemand dazu aufgefordert, wählen zu gehen, nur den Bureauvorstehern habe ich gesagt, sie sollen jedem einzelnen Wahlberechtigten so viel Zeit lassen, um wählen gehen zu können, und das war mein gutes Recht. Daß kein städtischer Angestellter einen Sozialdemokraten wählen darf, ist wohl selbstverständlich. (Das ist die „Freiheit" des Wählens!) Deshalb erkläre ich hiermit, und es kann der Oeffentlichkeit bekannt gegeben werden: Sollte ich jemals einen derartigen Fall herausbekommen, so würde ich unter allen Umständen einen Antrag stellen, damit ein solcher Mann aus städtischem Dienst entlassen würde. — Nachdem der Stadtrat Leonhardt als Vorsitzender des Wahlvorstandes ebenfalls die Erklärung abgegeben hatte, die Thüren wären nicht verschlossen, sondern nur zugehalten worden, um jeden einzelnen Wähler näher ansehen zu können, wurde die Wahl einstimmig für gültig erklärt.

Wir kommen auf diese Aufsehen erregende Sache noch zurück. —

‡ **Staßfurt,** 17. Dezember. (Die Fürsorge der Arbeitgeber) für die Arbeiter ist mitunter geradezu rührend. Es ist nicht schön von den Arbeitern, daß sie diese Zärtlichkeit nicht immer zu würdigen wissen. In der „Gemeinsamen Ortskrankenkasse" war die Neuwahl eines Kassenarztes an Stelle des verstorbenen Geheimen Sanitätsrats Dr. Geiß notwendig geworden. Die Mehrheit der Arbeiter erklärte sich für den prakt. Arzt Rieger, aber die Herren Arbeitgeber in ihrer grenzenlosen Sorgfalt für das Wohl der Arbeiter wählten den Dr. Israel, und da sie die Mehrheit hatten, so drang ihre Meinung durch. Die Arbeiter haben allerdings selbst Schuld daran, wenn sie sich für ihr Geld auch noch einen Arzt aufzwingen lassen, der ihnen nicht genehm ist. Sie brauchten nur in genügender Anzahl in der Versammlung zu erscheinen, dann war ihnen die Majorität sicher. —

Wanzleben, 18. Dezember. (Froschmäusekrieg.) Die hiesige Kreisblatt-Druckerei war kürzlich infolge Ablebens des Besitzers verkauft worden. Bald darauf entstanden Differenzen zwischen dem neuen Inhaber und dem bisherigen Geschäftsführer, die schließlich zum gänzlichen Bruch führten. Der Geschäftsführer hat infolgedessen jetzt eine eigene Druckerei etabliert, um dem Kreisblatt Konkurrenz zu machen. —

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Großes Aufsehen ruft die in Sondershausen erfolgte Verhaftung des Hauptmanns der Schützengesellschaft, Hofphotographen Weinstock, hervor, die unter dem Verdacht erfolgt ist, sich durch Aneignung wertvoller Münzen vom Schützenschmuck widerrechtlich bereichert zu haben. — Bei der Entfernung des Gerüstes an der neuen Saale-Brücke bei Bernburg stürzten zwei Arbeiter ab, der eine durch ein Loch im unteren Gerüst in die offene Saale, aus deren eiskaltem Wasser er glücklich gerettet werden konnte. Der zweite schlug auf das untere Gerüst auf und erlitt außer einer Verletzung des Rückgrats einen schweren Schädelbruch. Man fürchtet für sein Leben. — Ein schweres Unglück ereignete sich in Theißen bei Zeitz. Die Ehefrau des Geschirrführers Mühlbach hatte an der Reußener Brücke Wasser geholt. Als sie sich zurückbegeben wollte und den Abhang emporstieg, kam zu gleicher Zeit auf dem Wege ein Reußener Geschirr ins Rutschen. Dieses stürzte den Abhang hinab und riß die unglückliche Frau mit sich fort, wobei sie auf entsetzliche Weise zu Tode kam. Ihr wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt. Die unter dem Geschirr liegende Leiche konnte erst nach mehreren Stunden hervorgezogen werden. Die bedauernswerte Frau war Mutter mehrerer unmündiger Kinder. — Eine unangenehme Ueberraschung wurde dem Agenten und Privatsekretär Adolf Reindel in Erfurt zu teil. Nach einer Vernehmung im Kriminal-Kommissariat wurde Reindel unter dem Verdachte, weitgehende Betrügereien ausgeführt zu haben, sofort verhaftet und dem Landgerichtsgefängnis zugeführt. —

Vermischte Nachrichten.

* **Siebzehn Jahre lang ein Mädchen und dann ein Mann.** Auf dem Dominium Kroitsch bei Liegnitz dient seit längerer Zeit eine Magd Namens Auguste Klietsch, welche im Laufe dieses Jahres das 17. Lebensjahr vollendete. Kürzlich wurde dieselbe krank und als sie der hinzugezogene Arzt untersuchte, stellte dieser fest, daß sie männlichen Geschlechts sei. Der Arzt erklärte, daß sie als Mann nun auch Hosen anziehen müsse, welcher Aufforderung sie auch nachkam. Wie sich jetzt herausstellt, ist diese Person armer Leute Kind aus dem Bunzlauer Kreise, als Knabe auf den Namen „August" getauft worden. Da das Kind jedoch unnormal geblieben und die Eltern glaubten, bei der Taufe sich getäuscht zu haben, wurde es als Mädchen groß gezogen. Inzwischen starben die Eltern und das Kind kam in Pflege zu einer armen Verwandten. Vor der Konfirmation wurde auf Drängen des Ortsgeistlichen, ohne daß eine ärztliche Untersuchung erfolgte, im Taufregister der Name „August" in „Auguste" umgewandelt. Nach der Konfirmation vermietete sich das vermeintliche Mädchen als Magd und kam so schließlich nach Kroitsch, ohne daß der Irrtum bisher aufgeklärt worden wäre. Jetzt nimmt die Magd nun wieder den Namen „August" an und dient auf dem Dominium weiter als Schäferknecht. —

* **Briefumschläge mit einem Ausschnitte,** durch den die Freimarke der Einlage (Brief, Drucksache usw.) sichtbar ist, sind im Postversendungsverkehr nicht zugelassen. Aber auch Briefumschläge, die mit einem Ausschnitt auf der Vorderseite zu dem Zwecke versehen sind, die auf der Briefeinlage niedergeschriebene Adresse zugleich als äußere Briefaufschrift verwerten zu können, sind vom Reichspostamt wiederholt als ungeeignet zur Postbeförderung bezeichnet worden. Die posttechnische Behandlung von Sendungen mit solchen Briefumschlägen würde zu ernsten Unzuträglichkeiten Veranlassung geben. In den Ausschnitten könnten sich die Ecken anderer Sendungen leicht fangen. Infolgedessen würden die Umschläge öfters einreißen und sodann abstehende Ecken bilden, die die glatte Abwickelung des Briefsortiergeschäfts beeinträchtigen müßten. Auch könnten sich in den Ausschnitt leicht andere kleine Briefsendungen verschieben, die dann Fehlleitungen oder Verlusten ausgesetzt wären. —

Litterarisches.

Die Illustrierte Romanbibliothek **„In Freien Stunden"**, von der Buchhandlung „Vorwärts" in Wochenheften zu 10 Pf. herausgegeben, sind bis jetzt Heft 47 und 48 erschienen. Neben dem Roman „Die drei Musketiere" von Alexander Dumas begegnen wir wieder unserem alten Veteran Robert Schweichel. Seine „Zerbrochene Ketten" ist eine kleine, aber ergreifende Geschichte eines Schulmeisters. Als Hauptroman des kommenden Jahrgangs wird der „Goldmensch" von M. Jokai angekündigt. — Wir machen unsere Leser schon jetzt auf das Neu-Abonnement aufmerksam. Jede Buchhandlung und jeder Kolporteur nimmt Bestellungen entgegen. —

Die soeben erschienene Nr. 38 des **„Simplicissimus"** enthält als Titelbild eine sarkastische Paulsche Zeichnung „Aus dem Tierleben", dann folgt ein Reznicek „Handel" und Wilke steuert ein urkomisches Bild „Endlich" bei. Thöny ist vertreten mit einer eleganten Zeichnung aus der Lebewelt, welche die bezeichnende Ueberschrift „Alter Sünder" trägt. J. B. Engl hat drei seiner bekannten Zeichnungen geliefert und als neuer Künstler ist Gulbransson zu erwähnen. Im textlichen Teil finden wir den allbeliebten Peter Schlemihl mit zwei Gedichten „Freiheit" und „Wien und Berlin". Eine Erzählung von Roda Roda „Böse Wirkungen eines zu hohen Kragens" und drei Witze unter „Lieber Simplicissimus" vervollständigen die Nummer.

Vereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pf., die vorher zu bezahlen sind.

Männer-Turnverein „Angola", Alte Neustadt. Uebungsstunden: Dienstag u. Freitag von 8 bis 10 Uhr in der „Krone", Moldenstr.

Briefkasten.

Bäcker W. Sch. Die Berichtigung steht bereits in Nr. 294.

W. Pannicke, Neustadt. Ein derartiges Eingesandt ist nicht eingelaufen. —

W. H. a. D. Bis zum vollendeten 40. Lebensjahre können Sie sich in einer beliebigen Lohnklasse freiwillig versichern, wenn Sie nicht regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen. (§ 14.) Die Beiträge in den 5 Lohnklassen betragen 14, 20, 24, 30 und 36 Pfennig. Die zu gewährende Rente richtet sich nach der Beitragshöhe und der Zahl der geleisteten Beiträge. Für die freiwillige Versicherung bestehen verschärfte Vorschriften, um eventuellen Mißbrauch zu verhüten. (§ 29.) Die Wartezeit für Invalidenrente beträgt für freiwillig Versicherte 500 Beitragswochen. —

G. S. 3.00 — „Krone" 18.60 — „Dreikaiserbund" 18.80 — „Zerbster Bierhalle" 20.60 — „Weißer Hirsch" 27.30 — Wahlentrechtung 17.15 — A. B., Zinsen 1.00 — „Thalia" 20.70 — Vereinsbeiträge 200.00 — Ein Geprellter für den Wahlfonds 1.00 Mk. — Fröhliche Weihnachten! —

Marktberichte.

Magdeburg, 17 Dezember. Weizen behauptet, Shirriff und Sommerweizen 143—146, Rauhweizen 142—144 je nach Lage der Station. Roggen matt, trockener 135—139 je nach Lage der Station. Abfallende Qualitäten in beiden Artikeln blieben ohne Beachtung. Gerste Brauware fest, Geruchware 128—140, geringe Chevaliers und Landgerste 140—150, bessere Chevaliers 152 bis 165 ab Station gehandelt. Feinste über Notiz gesucht. Futterware, ausländische fest, 124—126 ab hier bezahlt. Hafer ruhig, inländischer 140—146, ausländischer 140—142 franko hier gehandelt. Erbsen stetig, Viktoria 180—220, grüne Folger 205—230 ab Station bezahlt. Mais matt, Mixed und Rundmais 130—138. —

Magdeburg. Erbsen (gelbe, zum Kochen) 18,00—23,00 Speisebohnen (weiße) 20,00—36,00. Linsen 17,00—30,00. Eßkartoffeln 5,00—5,50. Richtstroh 4,00—5,00. Krummstroh 3,00 bis 3,50. Heu 6.50—7.50. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 1.02—1,06, von der Keule 1.40—1.60. Bauchfleisch 1,20—1,30, Schweinefleisch 1,40—1,60, Kalbfleisch 1.30—1.50, Hammelfleisch 1.30—1.50. Speck (geräuchert) 1.60—1.80. Eßbutter 2.20—2.60. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 4.20—5.00.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Elbe.

Pardubitz	15. Dez.	—	16. Dez.	—	—	—
Brandeis	„	— 0.30	„	— 0.31	0.01	—
Melnik	„	— 0.42	„	— 0.40	—	0.02
Leitmeritz	„	—	„	—	—	—
Außig	16. „	— 0.34	17. „	— 0.39	0.05	—
Dresden	„	— 1.55	„	— 1.35	—	0.20
Torgau	„	0.00	„	— 0.10	0.10	—
Wittenberg	„	+ 1 40	„	+ 1.82	0.08	—
Roßlau	„	+ 0.58	„	+ 0.59	—	0.01
Barby	„	+ 1.04	„	+ 1.15	—	0.11
Schönebeck	„	+ 0.49	„	+ 0.53	—	0.04
Magdeburg	17. „	+ 1.35	18. „	+ 1.30	—	0.05
Tangermünde	16. „	+ 1.38	17. „	+ 1.42	—	0.04
Wittenberge	„	+ 1.40	„	+ 1.38	0.02	—
Dömitz, Pegel	„	+ 0.50	„	+ 0.50	—	—
Lauenburg	„	+ 0.68	„	+ 0.70	—	0.02

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg, Jakobsstrasse 49.

Wir empfehlen:

Preis 3.50 Mk.

Goethes Meisterwerke

2 Ganzleinen-Pracht-Relief-Bände

mit ca. 300 Original-Illustrationen

von **E. Klingebeil, L. Baerwald, L. Lotter** u. a.

Altmeister Goethe bietet in seinen Meisterwerken den kostbaren Schatz seiner grossen Dichtungen. Diese vortreffliche Auswahl aus seinen Werken hat in allen gebildeten Ständen und weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus Anklang gefunden. Die Meisterwerke sind wahre Perlen deutscher Dichtung. Goethe ist eben der grösste aller grossen Klassiker Deutschlands. Die Verehrer Goethes werden es daher der Verlagshandlung Dank wissen, dass sie diesen Dichterschatz in einer neuen Prachtausgabe, reich illustriert von ersten Künstlern, hat erscheinen lassen. Es ist eine selten schöne Ausgabe geschaffen worden, die von unvergänglichem Werte für jede Privatbibliothek ist und auch für den Salon zur vornehmsten Zierde des Tisches gerechnet werden darf.

Sämtliche Klassiker-Prachtwerke und vorzügliche Jugendschriften

haben wir stets vorrätig.

Feste Preise!

Winter-Joppen

22 20 18
16 14 12
11 9.50 8
7 5.75

4.50 Mk.

Emil Grand
Halberstadt

Reelle Bedienung!

Herren-Anzüge

33 30 27
25 24 22
20 18.50 17.50
16 14.50

13 Mk.

Emil Grand
Halberstadt

Riesige Auswahl!

Winter-Paletots

35 33 30
28 26 23
21 19 17.50
16 14.50 12

10.50 Mk.

Emil Grand
Halberstadt

Bekannte Billigkeit!

Calbe a. S. **Calbe a. S.**

Cigarren

aus garantiert überseeischem Tabak, gedeckt mit **M. & K. Lankat, Sanembah My, Amst Deli Sumatra,** liefert an Händler und Private preiswert die

Cigarrenfabrik Aug. Treffke

Gegründet 1876. 1733

Halberstadt.

August Albert

Johannesbrunnen 3 - Ecke Frauenhaus

Empfehle meinen werten Freunden und Genossen mein neu eingerichtetes Lager in 22

Buch-, Papier- und Schreibwaren
Ansichts- und Gratulationskarten
Bilder- und Märchenbüchern

Außerdem **Cigarren, Cigaretten und Tabak**

Allg. Ortskrankenkasse Halberstadt.

Die Botenstelle ist besetzt.

Den Herren Arbeitgebern teilen wir mit, daß Herr **Wilh. Heller** als Bote gewählt ist und die Beiträge mit einholen wird. 22

Der Vorstand.

Halberstadt. **Halberstadt.**

Achtung!

Wollen Sie Ihr Geld nicht für minderwertige

Schuhwaren

fortwerfen, so decken Sie Ihren **Bedarf** bei

M. Merseburger, Antonienstr.

Arbeit nach Mass! Schuhlager und Reparatur-Werkstatt!

Flechten — Hautausschläge

Gesichtsröte, Entzündungen, Geschwüre (syphilitischer Art), **offene Beine, Wundsein, Hämorrhoiden, aufgesprungene Haut, Aufgelegensein, Umlauffinger, Frostbeulen, Brandwunden** beseitigt die von hervorragenden Aerzten empfohlene

Wenzelsalbe. 88

Prämiiert mit Verdienstkreuz, rote Kreuz und großen goldenen Medaillen. Erfolg durch zahlreiche Atteste nachweisbar. Erhältlich in den Apotheken.

Magdeburg: Löwen-Apotheke, Dr. O. Krause, Drogen en gros. Preis 1 Mk.

Bst: Menthe 2, Campher 1,75, Weihrauch 1,75, Terpentin 1,65, Peru-Balsam 0,875, Wachs 0,875, Olivenöl 10, Fett 9,5, Wachs 7, Leinöl 0,25 gr.

Senden Sie uns Ihre Adresse, und wir senden Ihnen ohne Kaufverbindlichkeit und portofrei 1290

Ansichts-Sendung der „Modernen kaufmännischen Bibliothek“

damit Sie diese für den Kaufmann unentbehrliche Sammlung aus eigener Anschauung kennen lernen.

Für Kaufleute!

Dr. iur. Ludwig Huberti
Verlag der
„Modernen kaufmännischen Bibliothek“
Leipzig, Johannisplatz 3 5.

Lotto-
Wettrennen-
Glocke und Hammer-
Halma-
Einmaleins-

Spiele à 50 Pfg.

in hochfeiner Ausführung empfiehlt die

Buchhandlung Volksstimme

Jakobsstraße 49.

Hermann Klingenberg

Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik

Meine Verkaufsstellen befinden sich

in Magdeburg
Breiteweg 248, Ecke Hasselbachplatz
Berlinerstraße, Eckhaus Goldschmiedebrücke an der ersten Bogenlampe
Schwertfegerstraße 4
Jakobsstraße 19, neben der Engel-Apotheke

1738

in Neustadt
Agnetenstraße 3
Schmidtstraße 45/46
Fabrikenstraße 5/6

in Buckau
Sudenburgerstraße 24
Schönebeckerstraße, Ecke Bernburgerstraße

Auswärtige Filialen
Burg, Schartauerstraße 27
Dessau, Askanischestraße 137
Nordhausen, Lesserstiege 10
Rathenow, Steinstraße 9
Stendal, Marienkirchstraße 7

Einzelverkauf von Schokoladen, Marzipan Bonbons, Weihnachtskonfekten zu Fabrikpreisen

Burg. **Burg.**

Weihnachts-Aepfel

tadellose Ware, Pfd. 10—20 Pfg., empfiehlt 1705

Otto Ruff, Magdeburgerstraße Nr. 11.

Auch ist daselbst jeden Freitag u. Sonnabend **frisch gestampfter Grünkohl** zu haben.

Burg.

Kräft. Mittagstisch

von 40 Pfg. an empfiehlt

Christian Siemens

„Bayerischer Hof“.

Außerdem jeden Sonnabend und Sonntag **Pökelfleisch, Sauerfleisch und Knobländer.** 1610

Burg. 1704

Zum Weihnachtsfeste empfiehle

große frische Hasen und Rehwild.

Nehme Bestellungen gern entgegen.

Ferd. Karnbach, Kapellenstr. 7.

Zu passenden

Weihnachts-Geschenken

empfehle mein großes Lager in selbstgefertigten **Pelzwaren,** ferner **Hüte, Mützen, Krawatten, Hosenträger, Schirme** usw. zu billigsten Preisen. 1142

H. Köper, Halberstadt

15 Hoheweg 15.

Standesamt.

Magdeburg, 16. Dezember.

Eheschließungen: Tischler Hermann Mieth mit Anna Patziner. Kaufm. Julius Bühling in Schalke mit Witwe Minna Winsch geb. Hufenbeck hier. Maurer Albrecht Beck mit Else Seesemann. Zimmermann Paul Ludwig in Zeuthen mit Else Thieß hier. Buchhandlungsgehilfe Karl Gräf in Sudenburg mit Anna Zimmermann in Dardesheim.

Vom 17. Dezember.

Aufgebote: Postbote Wilh Louis Gust. Dahrendorf mit Anna Hentrich in Bernburg. Eisenbahn-Hilfsbrems. Wilh. Braune mit Emma Suhl hier. Schiffer Otto Hermann Muth mit Emilie Minna Raßler in Elster.

Geburten: Georg, S. des kgl. Eisenb.-Betr.-Sekr. Wilhelm Berke. Liesbeth, T. des Sattl. u. Tapezierers Wilhelm Fechner. Marie, T. des Kutschers Aug. Gaedke. Erich, S. des Viktualienhändl. August Gruß. Magdalene, T. des Kaufm. Friedr. Litzmann. Margarete, T. des Arbeiters Karl Zarges. Charlotte, T. des Schneidermstrs. Heinr. Schrader. Emma, T. des Kutschers Gustav Marschner. Margarete, T. des Handelsmanns Albert Wegener. Bernhard, S. des Bohristen Otto Görtz. Heinrich, S. des Oberlehr. Dr. Paul Thierkopf. Johanne, T. des Hilfsweichenstellers Friedrich Bade.

Todesfälle: Emmi, T. des Kleiderm.-Mstrs. Joachim Lange, 1 J. 1 M. 22 T. Witwe Henriette Burro geb. Rieseberg, 75 J. 22 T. Marie geb. Müller, Witwe des Schneidermstrs. Wilh. Braune, 56 J. 9 M. 22 T. Charlotte geb. Biermann, Witwe des Rentiers Karl Walbaum, 76 J. 5 M. 7 T. Ottilie geb. Wiedemann, Witwe des Gutsadministrators Moritz Hennig, 81 J. 5 M. 2 T. Marie, T. des Kutschers Aug. Gaedke, ¼ St. Walter, S. des Chorsängers Leop. Handtrag, 8 M. 11 T. Wilhelm Rosenfeld, Kaufmann, 43 J. 14 T.

Sudenburg, 17. Dezember.

Aufgebot: Eisenbahnarbeiter Hermann Rud. Mathei mit Hedwig Margarete Dünnig hier.

Geburt: Karl, S. des Arbeit. Karl Dietrich.

Todesfälle: Luise, T. des Arbeiters Herm. Lübke, 4 M. 3 T. Elise, T. unehelich, 2 M. 9 T. Kurzwarenhdlr. Albert Wichmann, 58 J. 1 M. 11 T. Dreherlehrling Hermann Buchmann a. Westerhüsen, 17 J. 9 M. 29 T.

Buckau, 17. Dezember.

Aufgebot: Former Fritz Bruno Ernst Günther mit Lucie Marie Dorothee Lehmann.

Geburt: Frieda, T. des Schloss. Gottfried Hoppe.

Todesfälle: Johanne geb. Scholz, Ehefrau d. Almosenempfäng. Friedr. Elsner, 67 J. 10 M. 28 T. Else, T. des Arbeiters Heinr. Babe, 3 M. 7 T. Paul, S. des Schloss. Ferd. Krankemann, 1 J. 3 M. 7 T.

Neustadt, 17. Dezember.

Geburten: Frieda, T. des Arbeiters Max Woitschach. Walter, S. des Schmieds Hermann Großkopf. Käthe, T. des königl. Schutzmanns Berthold Nagel. Erich, S. des Schuhmachers Gustav Hünecke. Elise, T. des Arbeiters Hermann Simon. Elise, T. des Zimmermanns Gottfried Schmidt. Elisabeth, T. des Arbeiters Adolf Kleinschmidt.

Todesfälle: Karl, S. des Arbeiters Ferdinand Freimann, 1 M. 15 T. Friedrich, S. des Arbeiters Friedrich Köhler, 3 M. 7 T.

Gr.-Ottersleben.

Eheschließungen: Bäckermeister Otto Schulze in Nordgermersleben mit Martha Wege hier. Schuhmacher August Schulze mit Marie Goecke geb. Dietze. Arbeiter Gustav Wolter in Magdeburg mit Meta Wolf hier.

Geburten: Johannes, S. des Buchhalters Joh. Schmitz. Walter, S. des Arbeiters Hermann Raguß. Meta, T. des Tischlers Karl Wasserzieher. Elli, T. des Arbeiters Ernst Müller. Albert, unehel., in Lemsdorf. Ida, T. des Arbeiters Adam König. Ella, T. des Arbeiters Franz Damm in Lemsdorf. Walter, unehel. Olga, T. des Fuhrmanns Hermann Weide. Erna, unehel., in Lemsdorf. Walter, S. des Arb. Otto Heinemann. Anna, T. des Arbeiters Albert Bedau. Hermann, S. des Drehers Otto Krätsch. Franz, S. des Zimmermanns August Dähne in Benneckenbeck. Minna, T. des Arbeiters Heinrich Kempe. Emmi, T. des Handelsmanns Otto Knopf. Hertha, T. des Arbeiters Bernhard Zerm. Otto, S. des Steinsetzers Otto Delze. Gustav, S. des Maur. Gustav Pirl. Bertha, T. des Arb. Friedrich Nitze.

Todesfälle: Martha, T. des Arbeiters Ludwig Grohn, 1 J. 2 M. 29 T. Paul, S. des Maurers Heinrich Stitz, 5 J. 6 M. 22 T. Aug. Herbst, Zimmermann, 51 J. Ernst, S. des Modelltischlers Ad. Zimmer, 2 J. 6 M. 22 T. Ida, T. des Arbeiters Franz Goßrau, 1 J. 4 M. 11 T. Olga, T. des Zimmermanns August Schulze, 1 M. 5 T. Sophie Hoppe geb. Mylius, 75 J.

Salbke, 1. bis 15. Dezember.

Aufgebot: Arb. Paul Kuhm mit Martha Heinze.

Eheschließungen: Kaufm. Gustav Wolff mit Anna Möhring. Arbeiter Otto Dettler mit Luise Garz. Arbeiter Karl Obgartel mit Bertha Klett.

Geburten: Margarete Dorothee Elisabeth, T. des Kaufmanns Hermann Heinecke. Ernst Willi, S. des Arbeiters August Nagel in Fermersleben. Lothar Julius, S. des Photographen Julius Bohnert in Salbke. Adelheid Anna Else, T. des Eisendrehers Richard Rippel in Fermersleben. Karl Oswald Alfred, S. des Arbeiters Karl Laube in Fermersleben. Hedwig Martha, T. des Arbeiters Christ. Hesse. Gertrud Luise, T. des Schlossers Otto Schreiber in Fermersleben. Karl Oskar Robert, S. des Maschinenschlossers Robert Hintze. Walter Erich Robert, S. des Arbeiters Gustav Lerm. Hans Karl Hermann, S. des Technikers Karl Henschel in Fermersleben. Erich Willi, S. des Tischlers Gust. Köhlitz in Fermersleben.

Todesfälle: Walter, S. des Arbeiters Karl Schermann in Fermersleben, 4 J. 2 M. 21 T. Elisabeth Margarete Marie, T. des Kaufmanns Rudolf Glahn, 4 M. 14 T. Lothar Julius, S. des Photographen Julius Bohnert, 4 T. Johannes, S. des Kaufmanns Jul. Zecker, 1 J. 7 M. 5 T. Hermann, unehel., in Fermersleben, 1 M. 9 T. Schulknabe Ernst Blume in Fermersleben, 13 J. 10 M. 19 T. Gertrud, T. des Schaustellers Wilhelm Koppe, 3 J. 8 M. 4 T.

Aschersleben.

Aufgebot: Kunst- u. Handelsgärtner Hugo Schmidt in Bismark mit Bertha Mußmann, hier.

Geburten: S. des Arbeiters Otto Liebing. S. des Arb. Gustav Knochenhauer. T. des Weichenstellers Wilhelm Wölfer. T. des Arbeiters Friedr. Schönitz.

Todesfall: Otto, S. des Arbeiters Gustav Barthel, 1 J. 1 M. 16 T.

Burg.

Geburten: T. des Arbeiters Karl Gaza. S. des Tischlers Friedr. Meinicke. T. des Tischlers Paul Eckert.

Todesfälle: Emma, T. des Arb. Ferdinand Meletzky, 2 J. Arbeiter Heinrich Steller, 60 J. Wwe. Elisabeth Rulf geb. Wagner, 68 J.

Kleine Chronik.

Eine Zusammenrottung von etwa fünfhundert Studenten

fand, wie der „Frankf. Ztg." aus Marburg berichtet wird, in einer der letzten Nächte dort auf dem Marktplatze statt. Es hatten sich Mitglieder der verschiedenen Korporationen daran beteiligt. Es kam zu lärmenden Auftritten, und es war der Polizei unmöglich, den Marktplatz zu säubern. Wiederholt versuchten die Studenten, in das Wachtlokal der Polizei einzudringen. Es wurden eine Reihe von Verhaftungen unter den Studenten vorgenommen. Wie von studentischer Seite mitgeteilt wird, soll die Veranlassung zu dem Vorgang der Umstand gegeben haben, daß einige Studenten von der Polizei verhaftet und einem von ihnen Handschellen angelegt worden seien.

Landfriedensbruch, versuchte Gefangenenbefreiung, Widerstand gegen die Staatsgewalt und wer weiß welche Verbrechen würden von den Gerichten festgestellt und schwere Zuchthausstrafen verhängt werden, wenn es sich um Arbeiter, etwa gar um streikende Arbeiter handelte.

Die Studenten freilich, die vermutlich alle hübsch national und königstreu sind, sind schon deshalb vor solchem Schicksal gesichert, weil es ihre Karriere verderben würde und sie außerdem nicht in Verdacht kommen, ihre überschäumende Jugendkraft in — Arbeit auszutoben; sie sind keine Arbeiter! —

Raubmord in Berlin.

Das Opfer eines Raubmordes ist die im Hause Rosenthalerstraße 16/17 in Berlin wohnhafte Witwe A. Budwig geworden. Die 60 Jahre alte Frau, eine strenggläubige Jüdin, die von einem kleinen Weinhandel und von Unterstützungen seitens ihrer Verwandten und Glaubensgenossen lebte, wurde in ihrer Wohnung mit klaffender Kopfwunde tot aufgefunden. Der Mord ist bereits am Sonntag abend verübt worden. Von dem Thäter fehlt jede Spur. Die Polizei hat auf die Ergreifung desselben eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. —

Mordanschlag auf einen Deutschen in Palästina.

Aus Haifa, den 1. Dezember, schreibt man: Bei dem deutschen Gastwirt in Nazareth, Fr. Heselschwerdt, ist schon einige Male nachts eingebrochen und gestohlen worden, und zwar steht der Dieb, wie glaubwürdig erzählt wird, in Verbindung mit der Polizei.

Heselschwerdt, der den Dieb genau kennt, machte auf der Polizei Anzeige, es geschah aber dem Diebe nichts. Einige Tage später lauerte der Dieb in einer engen Gasse dem Gastwirt auf und stürzte sich mit gezücktem Messer auf ihn. Heselschwerdt hielt den Schirm vor und suchte sich, rückwärts gehend, des Angriffs zu erwehren, glitt dabei aber aus und fiel rückwärts nieder. Jetzt stürzte der Dieb auf ihn los; Heselschwerdt stieß mit den Füßen gegen ihn, so daß die Stiche, die der Mörder gegen ihn führte, in seine beiden Schenkel gingen; in den einen bekam er zwei, in den anderen einen tiefen Stich. Dann entfloh der Mordbube. Glücklicherweise hatte das Wehren mit den Füßen den Stich in den Unterleib verhindert, worauf es von dem Buben abgesehen gewesen war. Heselschwerdt konnte sich dann noch eine kleine Strecke heimwärts zu schleppen, brach aber dann in der Nähe eines Frauenklosters zusammen. Hier hinein wurde er dann von herbeieilenden Leuten geschleppt und nach längerer Verhandlung auch hier aufgenommen und mußte hier über eine Woche liegen, ehe er heim gebracht werden konnte. Der Mörder war zunächst entflohen, stellte sich aber, als er erfuhr, daß Heselschwerdt nicht tot sei, dem Gericht, und ist jetzt zu 30 Tagen Arrest verurteilt worden, die er in ziemlicher Freiheit auf dem Serail verbüßt. —

Kleine Tageschronik. Doppelmörder Behnert, der im Jenaer Zuchthause sitzt, schlug einen Aufseher mit einer Eisenstange nieder, um zu entfliehen, wurde aber an der Flucht verhindert und in Eisen gelegt. — In Gera hatte sich eine von ihrem Mann getrennt lebende Frau G. angeblich in ihrer Wohnung erhängt. Die Feststellungen scheinen aber ein anderes Ergebnis gehabt zu haben. Der Staatsanwalt hat nämlich nach der „Geraer Ztg." bis jetzt die Leiche noch nicht freigegeben, da wohl der Verdacht besteht, daß die Frau keines freiwilligen Todes gestorben ist. — Der junge Kunstmaler Dorsch in Dresden ist einem plötzlichen Wahnsinnsanfalle seiner eigenen Schwester zum Opfer gefallen. Dorsch, dem die Schwester die Wirtschaft führte, hatte an einem Abend voriger Woche mehrere befreundete Familien zu Besuch und geleitete diese dann auf die Straße. Unterdessen vergiftete Fräulein Dorsch ihrem Bruder und sich selber das Bier. Die Schwester, die schon vordem einmal wegen Irrsinns eine Zeitlang in einer Anstalt untergebracht war, ist bereits gestorben und am Sonnabend auch schon begraben worden. Der unglückliche Bruder ringt noch unter qualvollem Leiden mit dem Tod, nach Ansicht der Aerzte voraussichtlich leider vergeblich, da die Gifte schon den ganzen Verdauungskanal zerstört haben. Dorsch war einer der begabtesten jüngeren Dresdener Künstler. — Der Notar Ritter von Ruzelt, welcher zu Prag der Adelsfälschung angeklagt war, wurde freigesprochen, da die angeblichen Strafthaten verjährt sind — Der vor einiger Zeit an der schottischen Küste gestrandete Dampfer „Germania" von der Reederei Kunstmann in Swinemünde ist gestern durch mehrere englische Bergungsdampfer abgeschleppt und nach Aberdeen gebracht worden. — Der Postdampfer „Vaderland" der „Red Star-Linie", in Antwerpen, ist laut Telegramm am 16. Dezember wohlbehalten in New-York angekommen. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 17. Dezember 1902.

Ein ungeratener Sohn. Der schon öfter bestrafte Arbeiter Otto Oeding hier, geboren 1879, hatte sich mit seinen Eltern verfeindet und wurde am 20. Oktober d. J., als er ihre Wohnung aufsuchen wollte, von der Mutter nicht aufgenommen. Wütend darüber zertrümmerte er eine Fensterscheibe und stieg ein. Der Angeklagte erhielt wegen Sachbeschädigung 3 Wochen Gefängnis, die für verbüßt erklärt wurden. —

Ein rabiater Geselle. Der Bäckergeselle Heinrich Probst zu Gommern, geboren 1884, hatte beim Bäckermeister Piltz hier eine Woche lang gearbeitet und nahm am 30. Juli d. J. seine Entlassung. Als der Meister die Herausgabe der Legitimationspapiere verweigerte, bedrohte Probst ihn mit einem offenen Messer. Der Angeklagte wurde wegen versuchter Nötigung mit 20 Mark Geldstrafe belegt. —

Ein Sittlichkeitsverbrecher. In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Arbeiter Christian Schmidt zu Burg, geboren 1845, wegen Sittlichkeitsverbrechens in drei Fällen und wegen Beleidigung in einem Falle, begangen gegen Schülerinnen, zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. —

Freigesprochen. Der Arbeiter Bruno Prendke zu Groß-Rosenburg, geboren 1871, wurde von der Anklage des Rückfalldiebstahls freigesprochen. —

Die Jugend von heute. Am 5. Oktober d. J. zerschnitt die noch nicht strafmündige Gertrud Schmidt von hier auf der Messe mit einer Schere die Plane einer Bude des Cigarrenhändlers Gottlieb, während der Formerlehrling Ludwig Strietzel, geboren 1888, mit einer Zange, die er an der Bude fand, Nägel aus der Leinwand entfernte, um den Zugang zu erleichtern. Die Schmidt stahl dann insgesamt 27 Schachteln Cigaretten und mehrere Hülsen mit Streichhölzern, wovon sie einen Teil an Strietzel, sowie an den Burschen Gustav Dragorius, geboren 1888 und an ihren Bruder Max Schmidt, geboren 1890, abgab. Verabredet hatten sie den Diebstahl der Cigaretten gemeinschaftlich. Die Kammer nahm nur Mundraub als vorliegend an und belegte Strietzel mit 30 Mark, Dragorius mit 20 Mark Geldstrafe, Max Schmidt mit einem Verweis. —

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 18. Dezember 1902.

Vorsitzender: Stadtrat Kaiser. Beisitzer: Ofenfabrikant Müller und Fabrikant Schulz, Arbeitgeber; Dreher Andre und Goldschmied Arend, Arbeitnehmer.

Der Tischler Sebald hat beim Tischlermeister Lehmann für einen Stundenlohn von 32 Pf. gearbeitet und ist plötzlich entlassen. Da irgend welche Abmachungen nicht getroffen waren, glaubte Sebald bei seiner Entlassung eine 14tägige Lohnforderung in Höhe von 38,40 Mark, auf deren Zahlung er heute klagt, geltend machen zu können. Der Beklagte hat dann, als Kläger die Lohnforderung in Aussicht stellte, demselben angeboten, bei ihm weiter zu arbeiten unter der Bedingung, ein Schreiben zu unterzeichnen, wonach bei Beendigung einer bestimmten Arbeit das Arbeitsverhältnis als gelöst betrachtet werden sollte. Kläger hat hierauf die angebotene Arbeit abgelehnt. Vom Vertreter des Klägers wird eingewandt, daß dieser nach seiner Entlassung gar keine Ursache gehabt hätte, die von neuem angebotene Arbeid anzunehmen. Das Gewerbegericht erkennt auf Abweisung der Klage, da auf Grund des Thatbestandes nicht nachgewiesen werden kann, daß durch die Lösung des Arbeitsverhältnisses dem Kläger ein Schaden erwachsen sei. Ein Verschulden des Ersatzpflichtigen liege insofern nicht vor, als er dem Kläger Arbeitsgelegenheit angeboten, dieser sie aber nicht angenommen habe. —

Der Laufbursche Schäfer klagt gegen die Firma Eichler u. Karcher auf eine 14tägige Lohnentschädigung von 22 Mark wegen kündigungsloser Entlassung. Der Vertreter der Firma behauptet, gesagt zu haben, Kläger könne bei täglicher Kündigung eintreten. Kläger bestreitet das. Beklagter erklärt sich bereit, die 22 Mark zu zahlen. —

Der Wächter Trenkhorst klagt gegen den Maurermeister Lorf auf Zahlung einer Restlohnforderung von 6 Mark für vier Nachtwachen, die Trenkhorst geleistet, aber keine Bezahlung dafür erhalten hat. Beklagter wird verurteilt, an den Kläger 4,50 Mark zu zahlen. —

Der Böttcher Rüffer klagt gegen den Handelsmann Völker auf eine Lohnentschädigung von 48 Mark, weil er angeblich ohne Kündigung entlassen ist. Beklagter giebt an, er habe der eingetretenen Witterungsverhältnisse wegen den Kläger einige Tage aussetzen lassen. Als Kläger wiederkam, war seine Arbeitsstelle besetzt. Der Vergleich lautet auf Zahlung von 12 Mk. an den Kläger. Außerdem verpflichtet sich Beklagter, den Kläger sofort wieder in Arbeit zu nehmen. —

Das Buffetfräulein Stein ist beim Direktor Kruse gegen einen Monatslohn von 30 Mark und eine Mietsentschädigung von 15 Mark pro Monat thätig gewesen. Am 25. November ist sie gekündigt, am 5. Dezember aber bereits entlassen. Sie verlangt im ganzen die Zahlung einer Restlohnforderung von 67,50 Mark. Vom Beklagten wird eingewandt, Klägerin habe eine Unterbilanz von 70 Mark gehabt. Klägerin bestreitet das. Das Gewerbegericht erkennt eine Forderung von 45 Mark an, die Herr Kruse zu zahlen hat. Klägerin wird verpflichtet, ihre Invalidenkarte dafür in Ordnung zu bringen. —

Der Kellner Myalski hat im Auftrage des Herrn Penz, Pächters des „Herrenkrug", eines Tages Tische und Stühle nach der „Mauseburg" geschafft und für diese und andere Arbeiten angeblich keine Bezahlung erhalten. Beklagter führt an, Kläger habe die übliche Bezahlung bekommen. Die Parteien vergleichen sich auf 6 Mark, die Herr Penz sofort an den Kläger auszahlt. —

Der Kellner Schade klagt gegen den Restaurateur Brüning auf eine Entschädigung von 3 Mark, weil er zur Arbeit angenommen, aber nichts verdient habe. Die Parteien einigen sich auf 2 Mark, die Beklagter sofort an Kläger auszahlt. —

Letzte Nachrichten.

(„Herold", Depeschen-Bureau.)

London, 18. Dezember. „Daily Expreß" glaubt, Grund zu der Annahme zu haben, daß die Regierung einen Nachfolger für Lord Milner sucht. —

Rio Chico, 18. Dezember. Die Stadt ist von den Revolutionären, deren Zahl sich auf 1600 beläuft, und die vom General Danos befehligt werden, eingenommen worden. —

Paris, 18. Dezember. Die dritte Subskriptionsliste des „Figaro" zur Bekämpfung der Tuberkulose ergab 102 955 Frank. Im ganzen haben die drei Listen 746 078 Frank ergeben. — Dem „Figaro" zufolge verhängte die Regierung die Gehaltssperre des Bischofs von Nizza infolge der Kundgebungen der französischen Bischöfe. —

Madrid, 18. Dezember. Bourton Castelli, ein Vetter des Königs und Vorsitzender des Militär-Klubs, wurde gestern abend verhaftet und in den Palast des General-Kapitäns abgeführt. Die Verhaftung bezieht sich auf die Maßregel, welche der Präfekt gegen das Spiel in den Klubs getroffen hat. —

Marseille, 18. Dezember. (Eig. Drahtb.) Die Matrosen beschlossen in einer gestern abend abgehaltenen Versammlung, die Arbeit heute wieder vollständig aufzunehmen, jedoch den Ausstand wieder zu beginnen, falls die Regelung der Arbeitszeit auf den Schiffen nicht durchgehends erfolgt. —

New-York, 18. Dezember. (Eig. Drahtb.) Nach einem Telegramm aus Port-au-Prince sind drei, bei dem Zusammenstoß am 16. d. M. verwundete Personen gestorben. Man erwartet für heute eine Proklamation des Generals Nord an die Truppen und an das Volk. —

London, 18. Dezember. (Eig. Drahtb.) Zwei Personen, die an dem großen Bankett in Winchester teilgenommen haben, bei welcher Gelegenheit von 500 Personen 40 000 Austern verspeist wurden, sind gestorben, während zwei andere an Typhus erkrankt sind.

Gewerkschafts-Kartell. Heute Donnerstag abend 8½ Uhr Sitzung bei Alb. Vater, Knochenhauerufer straße 27/28.

Großer Weihnachtsausverkauf.
Solange Vorrat reicht gebe, um mit dem Lager zu räumen, zu allerniedrigsten Preisen ab:
Jugendschriften, Bilderbücher, Geschenkwerke usw., **Musikalien, Weihnachtsmusik., Lithographien** und andere Kunstblätter.
Bilderbücher zu 1 Mk. und mehr, schon von 20 Pf. an.
Jugendschriften zu 3 Mk. und höher, schon von 50 Pf. an.
Bilder aller Art in Kupferdruck und ähnlicher Ausführung, 39×51, schon von 25 Pf. an. 1736
Richard Kundmüller, Magdeburg, Gr. Junkerstr. 15c.

Achtung! Kakao-Cognak gratis!
Vom 7. bis 22. Dezember wird überall auf
½ Pfund Colomba-Margarine
außer den üblichen Rabattmarken
1 Colomba-Marke verabfolgt!
Bei Zurückgabe 6 dieser Marken erhält jeder
1 Probeflasche Kakao-Cognak gratis!
1555

Fleisch-Offerte.
Offeriere heute Freitag, sowie bis zum Feste täglich hochfeines, prima frisches
Kalb-, Rind-, Schweine- und Hammelfleisch
zu bekannt mäßigen Preisen.
Richard Bosse
Grosse Marktstrasse 20
dicht am Marktplatz. 1739

Nähmaschine f. 15 Mk. z. vk. u. Gar. Bahnhofstr. 55, S.

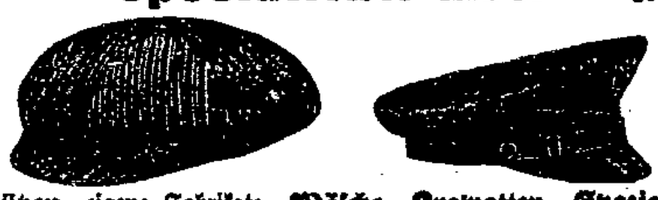
Möbel
in nur guter Ausführung
Bildereinrahmungen und Goldleisten billigst bei
Emil Brodmann,
Möbelmagazin, M.-Neustadt,
Neuhaldensleben erstr. 1a.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle mein reich sortiertes Lager in
Cigarren u. Cigaretten
Präsent-Kistchen
1734 von 1.00 Mk. an
Paul Müller
Magdeburg-Neustadt
Lübeckerstrasse No. 15 und Ankerstrassen-Ecke

A. H. Völker, Butterhandlung.
Vorteilhafteste billigste Bezugsquelle.
Empfehle:
Allerfeinste Molkereibutter Pfund Mk. 1.20
Feine Molkereibutter Pfund Mk. 1.15
Gute fette Molkereibutter Pfund Mk. 1.05
Zum Backen und Braten ganz vorzüglich. 1719
Für Restaurateure und Wiederverkäufer billiger.
A. H. Völker, Butterhandlung
Jakobsstraße 5. Jakobsstraße 26. Fernsprecher 3450. Grüne Armstr. 9/10. Breite Weg 252.

15 Schmidtstraße 15.
Bringe mein
Schuhwarenlager u. Reparaturwerkstatt
in empfehlende Erinnerung. 1706
Rudolf Lummert, Schuhmachermstr.

Strassburger Hut-Bazar
Inhaber: Otto Kühne
Magdeburg: Breiteweg 134, Ecke Breiteingelstraße
Burg: Scharlauerstr. 9 (im Hause des Hern. Alb. Mewes).
Specialität: 2.80. 1607



Mützen, eigene Fabrikate, **Wäsche, Krawatten, Spazierstöcke, Regenschirme, Hosenträger, Gummischuhe, Cylinder** von 4 Mk. an, **Klapphüte** von 7.50 Mk. an, zweit. Kartons gratis. **Jeder Käufer erhält bei Einkauf von 5 Mk. an eine elegante Hutbürste.**

14 Tage

dauert nur noch der Verkauf der **bekannt guten Qualitäten** in

Herren- und Knaben-Kleidung

1732 zu

jedem annehmbaren Preis

wegen Verkauf unseres Geschäfts. **Wer Bedarf hat, scheue den weitesten Weg nicht und besichtige unsere 6 Schaufenster und die Riesen-Auswahl!**

Lehmann & Arndt

Neue Neustadt

Lübeckerstrasse No. 24

Ecke Ritterstrasse

Die **Pfefferküchlerei** von

Hermann Lohmann

Inhaber: **Norbert Lohmann** 1692

empfiehlt

Weihnachts-Honigkuchen und Baumsachen

in bekannter Güte.

Auf 50 Pfg. Honigkuchen
30 Pfg. Rabatt in Honigkuchen.

Budenstand: Alter Markt, neben der Trinkhalle.

Bäckerei-Uebernahme.

Einem hochgeehrten Publikum von **Friedrichstadt** die ergebene Anzeige, daß ich die

Bäckerei

Kirchstraße 9

übernommen habe. Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

470 **Otto Niemann.**

Dtsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Fernsprech-Anschluß Nr. 404. Bureau: Knochenhauerufer str. 27/28, I.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend, den 20. Dezember, abends 8½ Uhr Bezirk Diesdorf im Lokale der Ww. Märtens.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Kollegen H. Krull.
2. Verbandsangelegenheiten. 1540
3. Verschiedenes.

Sonntag, den 21. Dezember, vorm. 11 Uhr Branche der Former u. sämtlicher Gießereiarbeiter in der „Bürgerhalle", Knochenhauerufer str. 27/28.

Tages-Ordnung:

1. Zum Ausbau unserer Organisation. Referent: Kollege A. Brandes.
2. Berufsangelegenheiten und Wahl eines Obmannes für sämtliche Gießereiarbeiter.
3. Verschiedenes.

Wir bitten um zahlreichen Besuch. Das Mitgliedsbuch ist mitzubringen. **Die Verwaltung.**

Karten zum Sylvestervergnügen

des Verbandes im **„Luisenpark"** sind von den Zeitungsträgern zu haben. **D. Ob.**

Deutscher Metallarb.-Verband

Filiale Schönebeck a. d. Elbe.

Sonntag, den 21. Dezember, nachmittags 3 Uhr in der „Reichshalle"

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht. 2. Wahl der Ortsverwaltung. 3. Erhöhung der Extrabeiträge. 4. Verbandsangelegenheiten. 2?

Zu

Weihnachten!

Wir empfehlen:

Klassiker und Geschenkbücher
Gedichtsammlungen
Bücher für junge Mädchen
Jugendschriften
Bilder- u. Märchenbücher
Gesangbücher
Kochbücher
Marken-Albums
Postkarten-Albums
Poesie-Albums
Photographien
bekannter Parteigenossen
Zeichenvorlagen
Modepuppen
Modellierbogen.

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg
Jakobsstraße 49.

Sämtliche Kolporteure und Zeitungs-Austrägerinnen nehmen Bestellungen an.

Zu Weihnachten!

Empfehle **Hallesch. Honigkuchen, Nürnbg. Oblaten, Schokoladen- u. Haselnuß-Lebkuchen, Vanille, Elisen, Makronen, Pak. Baseler Leckerli, Schokoladenherzen** aus der Fabrik von Bernh. Most in Halle **Baumbehang** ¼ Pfd. von 13 bis 40 Pfg., beste Fabrikate, sowie größte Auswahl von ff. **Konfitüren** und **Schokoladen.** 442

Henriette Schade
Schmidtstraße 17a.

910

Cigarren!

Empfehle als etwas ganz Vorzügliches und Preiswertes meine sehr beliebten 439

eigenen Fabrikate.

Qualitäten in leicht, mittel und kräftig.

Bei Abnahme von 100 Stück **10 bis 15 Prozent Rabatt.**

Präsent-Kistchen

mit 25, 50 und 100 Stück.

— Packung in allen Preislagen. —

Richard Friedrich
Magdeburg, Breiteweg 229a.
Sudenburg, Halberstädterst. 62

Gr.-Ottersleben

und Umgegend.

Bestellungen

auf

Märchenbücher
Bilderbücher
und andere
Geschenkartikel

nimmt entgegen

Kolporteur Elze.

Schaukelpferde, Spielpferde, Schulmappen, 435

billigst **E. Todtenhoff.**

Eckgrundstück 474

bester Lage, passend für jedes Geschäft, bei geringer Anzahlung zu verkaufen. **Andreas Ebeling, Olvenstedt,** Neustädterstraße 114.

Größtes Lager am Platze!

. Billige Preise .
Reelle Bedienung

Zum Weihnachtsfeste

offeriere:

Uhren

Gold-, Silber-, Bronce-, Alfenide- sowie alle optischen * Waren * 1636

Alfred Scholz

Magdeburg-Neustadt
Nr. 15 Lübeckerstraße Nr. 15

Bis Weihnachten 10 Prozent Rabatt.

Burg. **Burg.**

Freitag, den 19. Dezember 1902, vormittags 10 Uhr im „Hohenzollernpark"

grosse öffentl. Arbeitslosen-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. **Die Arbeitslosigkeit und ihre Ursachen.** Referent: Ferd. Bender, Magdeburg.
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Kein Bierzwang! Kein Arbeitsloser fehle! Kein Bierzwang!

1735 **Der Einberufer.**

Burg Burg Burg

Gesangverein Vorwärts

Am 1. Weihnachtsfeiertage

Unterhaltungs-Abend

im „Hohenzollernpark" 1701

bestehend in **Konzert, Theater, Gesang und komischen Aufführungen** mit nachfolgendem **Tanzkränzchen.**

Saalöffnung 6 Uhr. Anfang präcis 7 Uhr.

Programme à 25 Pfg. sind vorher zu haben bei den Mitgliedern Reinecke, Markt; Bergener, Berlinerstraße; Pilz, Grüne Linde; Siemens, Bayerischer Hof; Jesse, Holzstraße, und Eite, Hohenzollernpark.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Kur- und Bade-Anstalt

Königin Luisen-Bad

Beaumontstr. 2 — am Kaiser Wilhelmplatz.

Meine Abteilung für **Krankenkassen-Mitglieder** ist täglich geöffnet von 8—8 Uhr, Sonntags bis mittags.

Dampf- u. Heißluftbäder, Moor-, Sool-, Fichtennadelbäder, Packungen, Kneipp-Kuren, Massagen.

Jede ärztliche Verordnung wird gewissenhaft ausgeführt, und bitte ich um gefällige Unterstützung meines Unternehmens.

1687 **Gustav Jacobs.**

Tuschkästen

und

Malvorlagen

in verschiedenen Preislagen

Buntstift-Etuis

à 5, 10, 20, 25, 40 u. 50 Pf.

zu haben in der

Buchhandlg. Volksstimme

— Sonntag geöffnet. —

Vollständiges

Schachspiel

Mit Anleitung zum Spielen
Das interessanteste aller Spiele
20 Pfg.
Grössere Schachspiele
Damenbretter etc.
stets vorrätig

Buchhandlung Volksstimme

472

Bilder-Einrahmungen

in guter Ausführung, bei billigster Preisstellung.

Karl Streuber, Tischlerstraße 15

! Berichtigung !

Meine Verkaufsstellen für **Gänse-Artikel** befinden sich während des Weihnachts-Markts der „Börse" und der Fischhandlung Weise gegenüber.

Moritz Weinberg
Himmelreichstraße 12. 2?

Cirkus. 1606

Gustav Kluck's

Erste Magdeburger Volkssänger-Gesellschaft.

Das großartige neue **Weihnachts-Programm.**

Stadt-Theater.

Freitag, den 19. Dezember 1902.

Hoffmanns Erzählungen.

Sonnabend, den 20. Dezember. Nachmittags 3 Uhr.

Wie Klein-Else das Christkind suchen ging.

Korbstühle, Kinderstühle, Puppenwagen, Sportwagen, Reisekörbe, Waschkörbe, Waschkiepen, Wäscheleinen

empfiehlt billigst 1608

A. Kreutzmann, Kaiserstraße 13

— **Rabattmarken.** —

Schlosser und Dreher

erhalten Rohguß zur Selbstanfertigung von kleinen Dampfmaschinen und Heißluftmotoren zu billigen Preisen. Preislisten gratis. 461

Ernst Beckmann, Bielefeld G. Bülowstraße.

---

2 Stuben, Kammer u. Küche, ev. mit kleinem Garten zu mieten gesucht. Off. mit Preis u. **A. R. 50** an die Exped. d. Bl. 471

Buschhasen, Kaninchen Wildschwein im Ausschnitt **Rehwild u. Hasengekröse**

frisch und preiswert, empfehlen

Geschw. Herwig, Poststr. 5.

Kaufe jeden Posten **Kanarien-Hähne und -Weibchen.** Bezahle für Hähne ohne Japp von 10 Stück ab **3 Mk. 50 Pfg.**

A. Plischka, Margaretenstr 2, I.

Heute!

Extra-Preise für Gänse-Pökelfleisch und ff. **Leberwurst** und Lungenwurst. **Moritz Weinberg,** Himmelreichstr. 12. 2?

Walhalla.

9½ Uhr:

Holländer und Steinitz

in ihrer Original-Scene

Die Dichterschlacht

Ferner:

Dahomeys

und

12 Attraktionen.